

die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr zusagenden Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor sich noch die beiderseitigen Hauptkräfte ineinander verbeißten konnten, zur letzteren Maßnahme. Die Weiterführung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor der Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus hohen strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit; sie entsprang der weisen Voraussicht mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange hauszuhalten, bis deren rückhaltlose Einsetzung ein unabwendbares Maß wird.

Die Lage bei Przemyśl günstig.

hd. Wien, 30. Okt. Privatmeldungen zufolge ist die Lage in der Gegend von Przemyśl den österreichisch-ungarischen Truppen nach wie vor sehr günstig. Festige Vorstöße der Russen bei Jaroslau wurden unter großen Verlusten für sie abgewiesen.

Der neue französische Rechtsbruch in Marokko.

hd. Leipzig, 29. Okt. Der bekannte Marokko-Forscher und Professor der morgenländischen Philologie an der Universität Leipzig, Geheimrat August Fischer, erklärt im „Leipziger Tageblatt“ auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen, das Vorgehen der Franzosen gegen die vor ein Kriegsgericht gestellten Deutschen von Casablanca sei viel weniger ein Rechtsbruch als ein Raubakt. Der große Bodenbesitz der Deutschen habe den französischen Behörden schon lange im Auge gestanden, um so mehr, als sie selbst in Casablanca nicht Boden genug besäßen, um dieses Zentrum des Protektorats so auszubauen, wie sie es möchten. Sie suchten sich nur schadlos zu halten, indem sie unschuldige Deutsche als Hochverräter verurteilten und ihr Vermögen konfiszieren ließen. Übrigens stände Herr Alfred Mannesmann auch nur deshalb nicht auf der Liste der Angeklagten, weil er zur Zeit des Kriegsausbruches in Europa weilt.

Beobachtungen über die russische Armee.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter. Armee-Oberkommando Ost, den 25. Oktober.

Die Wirksamkeit der russischen Armee war in drei deutlich getrennten Abschnitten zu beobachten. In den Kämpfen bis zur Schlacht von Tannenberg (bei Insterburg, Gumbinnen usw.), in den beiden großen Schlachten bei Tannenberg und den Masurischen Seen und in dem letzten russischen Offensivstoß, der jetzt endgültig zum Stillstand gekommen zu sein scheint.

Das Bild, das sich von den verschiedenen russischen Waffengattungen aus diesen bisherigen Kämpfen ergibt, ist für zwei Gruppen gleichmäßig. Für Kavallerie und Artillerie.

Die Kavallerie hat von Anfang an versagt, ihre ersten Vorstöße, die Ostpreußen überschwemmen sollten, brachen unter dem Feuer von Landsturmkompanien zusammen; später bei Tannenberg und den Masurischen Seen war die Aufklärungsarbeit der Kavallerie außerordentlich schlecht und ungenügend. Daß den Kosaken jeder militärische Wert abzusprechen ist, scheint die russische Heeresleitung von vornherein gewußt zu haben, sie sollten nur „beunruhigen“, daß dies Gesindel aber brigadenstark vor deutschen Radfahrerpatrouillen ausgegriffen ist, scheint nicht einmal die russische Heeresleitung angenommen zu haben. Denn in den Briefen eines höheren russischen Offiziers, die man gefunden hat, stand der bezeichnende Satz, daß er sich die Minderwertigkeit der Kosaken-Kavallerie doch nicht so hoffnungslos vorgestellt habe. Augenblicklich ist die russische Kavallerie vor der Front überhaupt kaum mehr zu sehen. Daß ich neulich von dem günstigen Ausblick eines hohen Eichbaumes eine Kosakenpatrouille mit dem Fernglas beobachten konnte, ist ein sehr seltener Zufall.

Die Behandlung der Pferde wottet jeder Beschreibung. Ich habe nach Hohenstein und nach den Masurischen Seen Gänze der russischen Heereskavallerie gesehen, die in diesen ekelerregenden Zustand nur dadurch geraten sein konnten, daß sich der Mann überhaupt

nicht um seine Pferde kümmerte. Was ich damals nach Hohenstein schrieb, hat sich vollumfänglich bestätigt; eine Kavallerie, die derart mit ihren Pferden umgeht, kann nichts leisten, ihr fehlt jeglicher Reitergeist. Sie kann ein Land vielleicht ebenso schinden wie die armen Klepper, aber sie wird niemals ernstlichen, kavalleristischen Aufgaben gewachsen sein.

Auf dem südöstlichen Teil unserer Front scheint ja denn auch der neueste russische Kavallerie-Plankestoß gleich im Anfang kläglich zusammengebrochen zu sein.

Es kommt dazu, daß die Russen scheinbar über Pferdemanuel zu klagen haben. Anfangs war das Material teilweise gut, wenn auch die Behandlung schlecht blieb. Jetzt ist beides gleichmäßig minderwertig: Material und Behandlung. Die letzten Pferde, die eingebracht wurden, haben mit größeren und sehr mageren Kagen bedeutend mehr Ähnlichkeit als mit Gänzen.

Die Artillerie war von Anfang an die beste russische Waffe. Zu Beginn des Feldzuges sollen einige Granaten tatsächlich mit Lehm und ähnlichem Zeug gefüllt gewesen sein. Es ist möglich; jedenfalls sind diese echt russischen Mängel sehr bald abgestellt worden.

Die Sauberkeit des russischen Schießens ist fast überall gleichmäßig und hervorragend. Was ich an russischen Schrapnells beobachten konnte, kam in der richtigen Entfernung zum Blasen. Aus erklärlichen Gründen möchte ich hier auf Einzelheiten des russischen Artilleriematerials nicht näher eingehen. Die Rückzugsdeckung durch Artillerie scheint nicht immer richtig gewesen zu sein, so sehr die Russen Künstler des planmäßigen Rückzuges sind.

Anders als bei Kavallerie und Artillerie, die eine gleichmäßige Beurteilung zulassen, steht es mit der russischen Infanterie.

Nach der vernichtenden Niederlage von Tannenberg wurde der Rest der Rarow-Armee reorganisiert.

Wie die Reorganisation ausgefallen ist, zeigt sich daraus, daß eine Handvoll Landsturmleute mehr als eine Division dieser Armee aufhalten konnte. Nur die Furcht, die ihnen die Offiziere immer wieder einjagen, daß sie in deutscher Gefangenschaft zum mindesten gehängt würden, hält den größten Teil dieser Leute zusammen.

Die ehemalige Wilna-Armee ist durch frische sibirische Korps verstärkt worden. Wie die gesamte russische Infanterie sind auch diese Korps zum Angriff nicht zu gebrauchen, aber sie halten im Schützenarabes bis zum äußersten stand. Die vielen kleinen Gestalten, die kindliche Haltung, die ich bei sehr vielen Gefangenen nach Tannenberg und Gerdauen beobachten konnte, fehlte hier. Gut ausgerüstet, große, starke, blonde Burden, die ein gutmütiges Lachen haben und sich kindlich freuen, wenn man ihnen mitteilt, daß sie bei uns keineswegs massakriert würden.

Bei den anderen Teilen der zehnten russischen Armee muß das Aushalten allerdings dadurch erzwungen werden, daß die Offiziere mit geladenem Revolver hinter der Front stehen. Dies haben die vielen Gefangenenbernehmungen, denen ich beizuwohnte, stets ergeben. Erst gestern wurde es von ein paar recht intelligenten Polen wieder bestätigt. Es ist möglich, daß, wenn der russische Offizierverlust einen gewissen Prozentfuß übersteigt, der Zusammenbruch der russischen Armee verhältnismäßig sehr viel rascher vor sich geht, als man nach den Erfahrungen von anderen Armeen schließen dürfte. Es ist möglich, daß er dann überhaupt nicht mehr aufzuhalten sein wird. Vorläufig ist dieses Maß aber noch nicht erreicht, und da der russische Offizier ziemlich vorsichtig ist, kann man über den Zeitpunkt des Eintretens dieser Möglichkeit schwer etwas sagen.

„Man hat uns fortgejagt, Erzellenz, wir mußten schießen, sonst wurden wir erschossen“, sagt ein junger Finländer, der die blauen Jungensaugen voll Furcht hatte. „Ich will so gern in Deutschland arbeiten mit den Kameraden. Werde ich dürfen, Erzellenz?“

Mit solchen Truppen kann man keine energischer Offensivstöße durchführen. Leitung und Geist des russischen Generalstabes ergeben dann noch ein Kapitel für sich, das jetzt nicht abgehandelt werden soll.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

England und Indien.

○ Berlin, 29. Oktober.

Der nicht mehr wegzuleugnende Aufstand der Buren kann den Engländern zeigen, was sie mit ihrer auf den ungewollten Selbstmord hinsteuernenden Politik der Kurzsichtigkeit und des Hasses angerichtet haben. Die Gärung in Ägypten, das Vorgehen der Türkei, die Bewegung in Persien und in Afghanistan sind weitere Zeugnisse dafür, daß sich die britischen Machthaber über die Folgen ihres Tuns nicht klar gewesen sind. Im Orient geht alles gewiß langsam, die islamitische Bewegung ist erst im Beginn; sie wird auf Indien so sicher übergreifen, wie es sicher ist, daß jede große Erschütterung, in die England hineingezogen wurde, ihre Wellen bis zum Indus und zum Ganges fortgesetzt hat und fortsetzen muß. Der gewaltige Aufstand Indiens im Jahre 1857 war die unmittelbare, wenn auch erst nach zwei Jahren ausbrechende Folge des Krimkrieges. Damals hatte England bei Sewastopol scheinbar gesiegt, und doch entflammte der gemeinsame Haß der Hindus und der Mohammedaner gegen die britische Herrschaft. Heute werden die Völker und Rassen Indiens schon gemerkt haben, trotz der systematischen Verlogenheit der englischen Telegramme, daß ihr Unterdrücker schwerer unter den deutschen Schlägen zu leiden hat; schon allein die Taten der „Emden“ müssen da unten ein für England gefährliches Staunen hervorrufen. Es ist natürlich, daß unser Augenmerk in erster Reihe auf die Kämpfe am Kanal gerichtet ist und daß wir für die Vorgänge draußen zunächst kein so unmittelbares Interesse aufbringen, aber man muß die Gesamtheit der britischen Lage ins Auge fassen, und dann bekommt man ein Bild, von dem ruhig gesagt werden kann, daß die Engländer, die doch noch besser als wir Bescheid wissen, allen Grund zu den schlimmsten Besorgnissen haben. Es ist ein wohl erwogenes Urteil, mit dem in demnächst erscheinenden Novemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ Professor Delbrück den freilich beim ersten Lesen überraschenden Satz ausspricht, England könne den Krieg unter keinen Umständen noch politisch gewinnen. Mit der Weltherrschaft, wie sie England bisher habe ausüben können, werde es auch dann zu Ende sein, wenn es den Gegnern gelänge, die Waage wieder in ein gewisses Gleichgewicht zu bringen. „Angenommen“, so fährt Delbrück fort, „wir müßten wirklich einen ungünstigen Frieden schließen, so wäre die englische Seemacht Herrschaft darum nicht weniger verloren. Ein amerikanischer Gelehrter, der mich jüngst besuchte, äußerte, daß dieser Krieg seine allerstärksten Nachwirkungen nicht einmal in Europa, sondern in Afrika und Asien haben werde. Deutschlands natürliches Bestreben müsse jetzt sein, ein großes koloniales Imperium zu erwerben, vermutlich in Afrika. Englands Herrschaft aber in Indien gehe zu Ende. Es sei ja möglich, meinte er, daß England mit Hilfe der indischen Truppen und der Portugiesen das Gleichgewicht der Kräfte auf französischem Boden wieder herstelle, aber was es hier gewinne, verliere es in Indien. Die indischen Fürsten, die ihre Truppen England jetzt zur Verfügung gestellt und daraus erfahren, wie sehr England ihrer bedürfte, würden in Zukunft nicht mehr mit dem Vizekönig als dem Vertreter der übergeordneten souveränen Gewalt verfahren wollen, sondern nur mit der englischen Krone direkt; sie würden beanspruchen, als Gleichgestellte behandelt zu werden. Die Eindrücke, die sie mitbrächten, siegreich oder geschlagen, wie schwach die eigentliche englische Landmacht sei, würden die Autorität der englischen Regierung über die 350 Millionen Inder vollends aufheben. Sollten die Engländer die Japaner zu Hilfe rufen, so würde auch das nur ein Verzweigungsmittel sein, das auf die Dauer das Übel nur ärger machen würde.“ Wenn dies Urteil vorläufig erscheinen sollte, dem möchten wir zur Beachtung empfehlen, was ein hoher englischer Militär in Indien, der Baronet Edmund Cox, vor kurzen fünf Jahren aus seinen reichen Erfahrungen in der „Nineteenth Century“ über die Zustände in Indien warnend mitzuteilen sich verpflichtet gefühlt hat. Die ungeheure

Die Jüngsten.

Bilder von der Aushebung.

Von Dr. Hans Wautsch.

Wien, Anfang Oktober.

„Die Jahrgänge 1894, 1898, 1892“, heißt es in der Einberufungsumschreibung. Die Amtssprache ist militärisch knapp, sie ist von einer lapidaren Übersichtlichkeit, ein wenig unsinnlich allerdings auch. „Die Jahrgänge 1894, 1898, 1892“: es ist neues Menschenmaterial für die Schlachtfelder in Galizien und Serbien, so und soviel mal hunderttausend Stellungspflichtige, aus denen man so und soviel mal zehntausend wehrfähige erwählt, so und soviel neue Bataillone, neue Regimenter und Divisionen formiert. „Die Jahrgänge 1894, 1898, 1892“: man beginnt zu rechnen, unvorstellbare Geburtsziffern von unvorstellbaren Jahreszahlen zu subtrahieren, um zu wissen, was das ist, um es sich zu versinnlichen. Und schon tauchen Gestalten junger Burschen auf, noch halb kindliche Gesichter, auf denen kaum der erste Bartflaum sprießt, gesunde, rote, reine und blanke Gesichter von zwanzig bis zweiundzwanzig Jahren, die von der Last des Lebens noch so wenig gesehen, vom Grauen des Daseins nichts erfahren haben und die bald, sehr bald Angesicht in Angesicht dem wunderbarsten, dem erhabensten, aber auch schrecklichsten Ereignis dieser Zeit gegenüber sein werden. Die Jüngsten ziehen in den Krieg.

Ich wollte sie sehen, jetzt in dem Augenblick, in dem das Affentierwort „tauglich“ das Schicksal spricht über das Leben ihrer nächsten Tage, Wochen, Monate, über die Gesundheit ihres Körpers, die Gestalt ihrer Glieder, ja vielleicht über Leben und Tod. Ich wollte sie sehen in dem Augenblick, der ihnen das Glück zuspricht, dabei zu sein und die einzige Arbeit zu tun, die — man spürt es inbrünstiger mit jedem Tag — allezeit noch Gültigkeit hat, Würde und Wert: fürs Vaterland zu kämpfen.

Zwanzig Minuten vom Ring entfernt, auf der „Landstraße“, liegt das Affentierlokal. Es ist in dem riesenhaften Gasthof des Schmechater Vierkönigs Anton Dreher untergebracht. Alte Bräute beharren immer irgendwie trotz veränderter Zeiten, trotz völlig veränderter Bedeutung des Vorgangs, trotzdem sie längst schon ihren Sinn bis aufs letzte Restchen verloren. So ist hier die uralte Verbindung: Wirtshaus und Werbung wieder aufgerichtet. In die fünfshundert Burschen sind hier, stehen herum, sitzen an den Tischen vor einem Glas Bier. Immer neue strömen zu, strömen ab ins obere Stockwerk zur Kommission. Gestern ebenso, morgen wieder und noch viele kommende Tage. Vom 1. bis zum 20. Oktober ohne Sonntagruhe. Von 8 Uhr am Morgen bis spät in den Abend hinein nur mit einer halbstündigen Pause zu Mittag. Was für ein prächtvoller Reichum an Menschenkraft wuchs und wächst noch in diesem Reich! Nein, wahrhaftig nein: noch ist Polen nicht verloren“. An die fünfshundert Burschen sind in dem Raum. Aber ihre Fülle verschwindet in der gähenden Größe des Saales. Und die große Herbstsonne, die da draußen mit ganzer Helligkeit funkelt, reicht für ihn nicht aus. Es dämmert drinnen. „Wie vor dem Anfang einer neuen Morgenröte“, dachte ich mir. Rauchwolken hängen in der Luft, Wierdunst schwebt, irgendwo spielt eine Mundharmonika den Marsch vom Prinz Eugen, und die Zinkspitzen der drei Polizistenhelme blitzen am Eingang.

Es ist derselbe Saal, in dem früher einmal ich gestanden und alle, die in Wien mit mir zwanzig, einundzwanzig und zweiundzwanzig Jahre gewesen. Und wiederum sind junge Leute da, die zwanzig, einundzwanzig und zweiundzwanzig Jahre zählen. Und doch ist es heute ganz anders. Denn sonst, was bedeutet sonst das Wort „tauglich“ für die Garrenden: für drei Jahre ein Herausgeriffenwerden aus einem Beruf, einem Erwerb, einem Handwerk, in dem man eben erst seine schüchternen Geberversuche gemacht hatte, auf eigenen Beinen zu stehen und sich selbst zu ernähren; in buntem Rod

eine lange Reihe bunter Tage, in denen man Mädchenherzen eroberte; für den Einjährigen bei dem Nobelregimente der Bejarschützdragoonen ein hohes Leben voll Pionierfahrten, und für den Studenten ein Jahr, das ihn ferne rüdte von seiner Arbeit, seinem Beruf, dem Wirken fürs Ganze. „Ein verlorenes Jahr“, wie mancher borellig dachte, ein Jahr, das zu seinem Nachher und Vorher nicht den geringsten Bezug gehabt hat. Ein verlorenes, ein sinnloses Jahr. . . . Aber jetzt gibt es wohl nichts, was mehr, was tieferen und erhabeneren Sinn hätte als dies, nichts, was weniger verloren wäre. Denn diese hier müßten man für den Krieg an.

Jawohl, über ganz Österreich hinweg langt der Krieg hier herein. Man merkt ihn an den aufgeschlagenen Zeitungsbüchern, in denen der mitreißende Armeebefehl des Erbherzogs Friedrich über das Zusammenwirken der beiden verbündeten Kaiserarmeen gedruckt ist. Man merkt ihn an dem „Straußler“: „Uns habn's g'halten“, einem Bündel aus Silber- und Goldfäden, roten Glaslugeln, blauen Tuchfäden, das der Affentierke an seinen Hut steckt, an dem heute neben dem Wilde Franz Josephs das Bildnis Kaiser Wilhelms klebt. Und man merkt den Krieg an den Gesprächen: „Kennen“, sagt einer, „rennen zum Sturmangriff kann ich schon, so g'schwind wie eine elektrische. Ich hab's trainiert.“ Und ein anderer wiederum gehört dem Jungschützenkorps der Deutschmeister an. Er wird für das Geschwader sorgen, während der Erste mit dem Bajonett anstrimmt. Sie spannen ihre Arme und lassen die Muskeln prüfen: wie Eisen hart! Sie richten sich auf, recken sich in die Höhe und brüsten sich mit dem Maß eines Flügelmannes. Straffe Burschen, die vom Handwerk und der Fabrikarbeit an Körperliche Strapazen gewöhnt sind. Und dann wiederum: feine, ein bisschen blaße, aber sehnige: die Studenten. Im Frühjahr noch defizienten sie „pax, pacis“ auf der Schulbank des Gymnasiums, jetzt werden sie den Krieg abwandeln; auf gut Deutsch!

Einer ist in Begleitung seines Vaters da. Ein Mutterjüngchen. O, die besorgten Eltern haben ihn gewiß nie aus

Wut des Hasses, von der Coz seinen Landsleuten Kenntnis gab, zeigt gerade durch ihre Maßlosigkeit, welche Gefahren der britische Herrschaft drohen. Es heißt im erwähnten Aufsatz: „Der Indier ist heute der Ansicht, daß die Tyrannei der englischen Regierung und ihrer Beamten in Indien alles übertrifft, was man je von Rußland gehört hat. Dschingiskan und Nadir-Schah waren Engel verglichen mit den heutigen englischen Gouverneuren und Kommissaren. Die Eingeborenenpresse, die Reden der wandernden Agitatoren, die Kreuz und quer durch das Land ziehen, die Flugblätter, die öffentlichen und privaten Versammlungen, die Privatkorrespondenzen, die hin und her gehen, sind alle eingestellt auf den einen Punkt, daß die britische Regierung in Indien aus Männern besteht, denen jede menschliche Empfindung, Gewissen, Ehre oder Moral völlig fremd sind, deren einziger Zweck ist, den letzten Pfennig aus dem unterdrücktesten und elendesten Volk der Welt herauszupressen. Es ist ganz gleichgültig, was die Regierung tut. Was sie auch immer tut oder unterläßt zu tun, immer sieht man dahinter das bössartigste Motiv. Die Engländer haben mit Absicht die Pest und die Cholera verbreitet, um die Bevölkerung zu vermindern, und zu dem Zweck die Brunnen vergiftet. Das Einimpfen der Roden betreiben sie ganz öffentlich. Die Rechenpfennige, an denen die Kinder in der Schule lernen, sollen einmal das Mittel werden, das ganze wirkliche Geld dem Volke zu entziehen. Gebildete und ungebildete Klassen sind einig in dieser Gesinnung, die einzige Differenzierung ist, daß die einen gemäßigter sind und die anderen radikal, und der einzige Unterschied zwischen den Gemäßigten und Radikalen, daß diese verlangen, wir sollen morgen gehen und jene übermorgen.“ So also sieht es in Indien aus! Dieser Vulkan wird sich noch entladen.

Die Nachführung von Liebesgaben.

Folgender Erlaß wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht:
Großes Hauptquartier, 18. Okt. Die Teilnahme, die das deutsche Volk seinen im Felde stehenden Söhnen entgegenbringt, hat sich in unzähligen, oft rührenden Aufgehörigen werktätiger Liebe und Fürsorge befunden. Angehörige aller Stände haben in edlem Eifer ihre Arbeitskraft und ihre Mittel in den Dienst der guten Sache gestellt und Liebesgaben in großem Umfange und von beträchtlichem Werte den Truppen zugeführt. Auch hierdurch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Heer in glänzender Weise zum Ausdruck gekommen; es wird vom Heere mit herzlichem Danke für alle gütigen Spender erwidert. Seerescheinung und Seeresverwaltung möchten diesem Danke schon jetzt öffentlich Ausdruck verleihen.
 Auch dafür besteht volles Verständnis, daß viele den lebhaften Wunsch hegen, die Ergebnisse ihrer Liebestätigkeit gerade denen und womöglich persönlich zuzuführen, die ihnen besonders nahe stehen; eine Garnisonstadt möchte durch ihre Liebesgaben ihr angestammtes Regiment erfreuen oder eine Provinz sie dem heimlichen Armeekorps überwiesen wissen. Niemand wird sich aber der Einsicht verschließen können, daß neu formierte Verbände oder solche aus ärmeren, weit abgelegenen Heimatbezirken auf diese Weise empfindlich geschädigt und mit dem Gefühl einer gewissen Zurücksetzung erfüllt werden können.
 Auch aus militärischen Gründen ist es nicht immer angängig, den bei Spendung von Liebesgaben zum Ausdruck gebrachten Erwartungen voll gerecht zu werden. So sehr die Kommando- und die Stappenbehörden bestrebt sind und bestrebt bleiben, berechnigte Wünsche zu erfüllen, das Recht muß ihnen gewahrt bleiben, nach Möglichkeit und Billigkeit auszugleichen.
 Freig sind mitunter die Voraussetzungen, unter denen die Spender oder ihre Bevollmächtigten die oft weite Fahrt antreten, um im Kraftwagen ihre Liebesgaben persönlich an die Front zu bringen. Viele legen sich das Abzeichen des roten Kreuzes zu, eigenmächtig oder von einer hierzu nicht bevollmächtigten Behörde unterstützt, und meinen auf diese Weise Freipass und persönliche Sicherheit für die Fahrt zur Front zu erlangen. Sie bedenken nicht, wie sehr dadurch die Überwachung des Verkehrs im Rücken der fechtenden Truppen erschwert, feindlicher Spionage Vorlauf geleistet, die Gefahr unliebsamer Zwischenfälle hervorgerufen wird. Sie wissen nicht, in welche Gefahr sie sich persön-

lich begeben, denn jeder Mißbrauch des Abzeichens des roten Kreuzes ist strafbar und ruft den Verdacht der Spionage hervor. Die berechnigte Führung des roten Kreuzes verbürgt leider in diesem Kriege keine Sicherheit gegen Anschläge einer feindseligen und hinterlistigen Bevölkerung. Sie wagen nicht ab, ob Menge und Wert ihrer Spende im richtigen Verhältnis steht zu dem Verbrauch an Benzin — einem Wertartikel im Operationsgebiet — und zu den Mühen, die ein Autounfall verursachen kann.

Bei dieser Sachlage wird es sicherlich verstanden und gewürdigt werden, wenn Seerescheinung und Seeresverwaltung die freiwilligen Spender von Liebesgaben auf die Organisation verweisen, die dazu ins Leben gerufen und dazu ausgestattet ist, das Los der im Felde stehenden Söhne des deutschen Volkes — ungewundener wie verwundeter — zu erleichtern, die sich in früheren Kriegen erprobt und in sorgfältiger Friedensarbeit auf ihre Aufgaben vorbereitet hat, die dem militärischen Organismus eingefügt ist, und Hand in Hand mit den Kommando- und Stappenbehörden arbeitet: die Organisation der freiwilligen Krankenpflege (rotes Kreuz, Rittersorden usw.). Wer ihr seine Liebesgaben zur Vermittlung, sei es an die Truppen im Felde, sei es für die Verwundeten in der Heimat, anvertraut, darf die volle Zuversicht hegen, daß seine edle Absicht am schnellsten, am sichersten, am gerechtesten verwirklicht wird. Am besten erfolgt die Übergabe vorbehaltlos, doch soll jeder vom Spender geäußerte Wunsch nach Möglichkeit und Billigkeit Berücksichtigung finden.

Der Kriegsminister:
 gez. v. Falkenhayn, Generalleutnant.
 Der Generalquartiermeister. A. m. B. v.:
 gez. v. Voigts-Rhege, Generalmajor.
 Der Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspr. der Freiwilligen Krankenpflege: gez. Fürst zu Solms-Baruth.
 Für das 18. Armeekorps ist die Abnahmestelle Nr. 1 Frankfurt a. M., Hotel Fürstenhof, Bahnhofplatz Nr. 18, Abnahmestelle Nr. 2 Intendanturgebäude in Frankfurt a. M., Federstraße 59.

Aus der 63. Verlustliste.

(Abfahrungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)
Püßler-Regiment Nr. 80.
 3. Bataillon, 2. Kompanie v. d. S.
 (Strepp vom 7. bis 10., Serbon am 18. und Loibre vom 17. bis 20. d. 14.)
 9. Komp.: Füß. Eise (Frankfurt a. M.) leicht.; Füß. Hedroth (Frankfurt a. M.) leicht.; Ref. Kranz (Rebingen) leicht.; Ref. Wilsch (Lüttenbach) leicht.; Einj.-Freiw. Burt (Gonzheim) leicht.; Ref. Reuter (Höchst a. M.) leicht.; Ref. Silla leicht.; Gefr. d. R. Fischer (Griesheim) leicht.; Ref. Schmidtmeier leicht.; Feldw. Bubad (Mainz) tot; Bizefeldw. Kuffner (Köln) tot; Einj.-Freiw. Unteroff. Westold (Rohdeim) tot; Gefr. d. R. Michm (Rauterbach) tot; Gefr. d. R. Häberich (Grodol) tot; Ref. Seder (Hilfeden) tot; Ref. Wilhelm Behner (Wiesbaden) tot; Füß. Reinhardt (Altenfeld) schwer.; Füß. Repp (Niedersachsen) schwer.; Einj.-Freiw. Unteroff. Volk (Gomburg v. d. S.) leicht.; Gefr. Ott (Niederems) leicht.; Gefr. Jachels (Springen) leicht.; Gefr. Fuchs (Würgeshausen) leicht.; Gefr. d. R. Kallinbach (Gubbeim) leicht.; Ref. Bunnert (Niedrich) schwer.; Ref. Schrödt (Griesheim) leicht.; Ref. Roffet (Griesheim) schwer.; Ref. Christophmann (Sindringen) leicht.; Ref. Buchholz (Horsb.) leicht.; Füß. Stump (Marienberg) leicht.; Füß. Wählhoff (Mina) leicht.; Ref. Sommerbus (Waldenscheid) leicht.; Einj.-Freiw. Seelitz (Schlichtern) schwer.; Füß. Kehler (Parsfeld) leicht.; Füß. Selter (Emmet) leicht.; Einj.-Freiw. Fritsch (Rebra) leicht.; Füß. Sack (Montabaur) leicht.; Ref. Damm (Reudorf) tot; Ref. Caspari (Arfur) tot.
 10. Komp.: Ref. Sälz (Höchst a. M.) leicht.; Füß. Friedrich (Waffenwiesbach) tot; Bizefeldw. Hartmann (Mühlhausen i. Th.) leicht.; Ref. Damann (Wartweide) leicht.; Ref. Dorr (Sonnenberg) leicht.; Ref. Kaufmann (Hallenbach) leicht.; Ref. Doss (Oberreinsberg) leicht.; Ref. Rosenow (Dieck) schwer.; Ref. Etanus (Höchst a. M.) leicht.; Ref. Bertlein (Waldbach) leicht.; Ref. Hof (Lhaden) leicht.; Gefr. d. R. Krieger (Nied) verm.; Ref. Hof (Hundelshausen) leicht.; Füß. Gentel (Weiskirchen) leicht.; Einj.-Freiw. Becker (Bad Domburg v. d. S.) leicht.; Füß. Caspari (Eckenheim) leicht.; Einj.-Freiw. Odenhöfer (Frankfurt a. M.) leicht.; Lamb Bartsch (M.-Ganzheim) schwer.; Füß. Koesel (Guyenheim) schwer.; Füß. Reinhardt (Holsb.) schwer.; Gefr. Dieb (Bad Nauheim) leicht.; Ref. West (Waffenwiesbach) leicht.; Füß. Gochel (Baumbach) leicht.; Füß. Giel (Hilders) schwer.; Füß. Gueble (Waffenborn) verm.; Ref. Gierle (Reinwe) verm.; Füß. Weisgana (Kubenheim) verm.; Ref. Reiter (Ortenburg) verm.; Gefr. Deh (Frankfurt a. M.) leicht.; Füß. Selt (Hirdorf) leicht.; Einj.-Freiw. Bingenheimer (Seulberg) leicht.; Ref. Müller 2 (Reinborn) leicht.; Füß. Dieb 2 (Frankfurt a. M.) schwer.; Ref. Piefer (Sardentara) leicht.; Unteroff. d. R. Henniger (Hofheim) leicht.; Füß.

Geschäftigkeit des Alltags jagt und hastet und schreit, als gäbe es keinen Krieg, als würde nicht eine halbe Geshstunde davon feierlich der Eid auf die Fahnen geschworen. Gehe, Schendere. Bis mich plötzlich auf dem Stephansplatz der Marsch einer Trompete aufreißt: da sind sie wieder! In strammen Ärmelreihen kommen die Affentierchen die Kärntnerstraße herab. Die Hüte von den gold- und silbernen „Sträußlern“ umbuscht. Weiß-rot schwingt eine Fahne über ihnen. Um sie wie ein Raubwort und schüßendes Geleite das altösterreichische Siegeslied vom Vater Radetzky. So ziehen sie singend durch das Spalier der Bürger, jubelnd, jauchzend: „Uns haben's gehalten“, so ziehen sie morgen in die Kaserne und weiter ins Übungslager nach Brud und weiter in den heiligen Ernst zur Vollendung, Gott sei mit ihnen!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Das verlorene Vaterland“, der neue Roman von Walter Bloem, der als erster einer Reihe von drei Werken die Anfänge des neuen Werdens im Reichslande Elsaß-Lothringen schildert, wird Mitte November im Verlage von Grethlein u. Co. (Leipzig) erscheinen.
 Ein neues Buch von Ernst Zahn wird unter dem Titel „Uraltes Lied!“ demnächst bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen.
Silbende Kunst und Musik. Von Eduard Thoen, dem beliebten Münchener Militärzeichner des „Simplissimus“, ist soeben eine Serie von sechs Kriegspostkarten „Hurra“ erschienen, in welchen der Künstler eine Reihe denkwürdiger Episoden aus dem Weltkrieg in packender Form veranschaulicht. Künstler und Verlag (Gothverlag München) haben einen Teil des Erträgnisses für die Soldatenspende bestimmt.

Moppel (Oberursel) leicht.; Ref. Trost (Höchst a. M.) leicht.; Füß. Jung (Frankfurt a. M.) leicht.; Ref. Walter (Höchst) leicht.; Ref. Gatschell 2 (Waffenwiesbach) schwer.; Ref. Müller 1 (Reinborn) schwer.; Füß. Köllner (Münden) leicht.; Füß. Schönbals (Ganan) leicht.; Einj.-Freiw. Unteroff. Wismann (Gannover) leicht.; Ref. Doll (Höchst) leicht.; Ref. Fuchs (Ederhausen) leicht.; Ref. Fortt (Hundelshausen) leicht.; Füß. Wald (Frankfurt a. M.) leicht.

11. Komp.: Bähr, v. Gersdorff (Auerbach) Unteroff. d. R. Kasten (Wehrbergen) tot; Ref. Schilling 1 (Arftel) tot; Bizefeldw. Gruber (Nieder-Rohbach) tot; Gefr. d. R. Kay (Saiterbach) tot; Füß. Dack (Frankfurt a. M.) tot; Füß. Kaufmann (Frankfurt a. M.) tot; Füß. Winterstein (Euerbach) tot; Ref. Wellenberger 1 (Kriestel) tot; Gefr. d. R. Schilling (Hüderheim) tot; Einj.-Freiw. Kainzer (Frankfurt a. M.) tot; Einj.-Freiw. Unteroff. Schneider (Ober-Gießbach) schwer.; Sera. Steen (Gomburg v. d. S.) leicht.; Lamb Mann (Ardorf) schwer.; Einj.-Freiw. Born (Frankfurt a. M.) schwer.; Einj.-Freiw. Reurer (Schöfen) schwer.; Einj.-Freiw. Gans (Frankfurt a. M.) leicht.; Einj.-Freiw. Wolf 2 (Bonhausen) schwer.; Einj.-Freiw. Wendel (Frankfurt a. M.) schwer.; Füß. Wlqnel (Hüden) leicht.; Füß. Wüller (Ostwig) schwer.; Ref. Steier (Oberursel) schwer.; Füß. Müdolt 1 (Mittelt) schwer.; Füß. Wessler (Wibel) leicht.; Füß. Wiesel (Weilbach) leicht.; Füß. Richter (Salle-Gröllwig) leicht.; Füß. Pirell (Zimmerholz) schwer.; Gefr. d. R. Müller 3 (Edwanheim) leicht.; Gefr. d. R. Nicolai 1 (Edwanheim) leicht.; Ref. Walter (Widwund) schwer.; Ref. Schneider 4 (Edwanheim) schwer.; Ref. Köden (Odesloe) leicht.; Ref. Pracht (Quadenau) schwer.; Ref. Sperzel 1 (Woltes) schwer.; Gefr. Halb (Dittlofrod) leicht.; Ref. Müller 5 (Saafen) tot; Ref. Beder 2 (Hantenbach) schwer.; Ref. Westenberg 2 (Marxheim) leicht.; Füß. Stroß (Gombobelm) leicht.; Ref. Müller 4 (Edwanheim) schwer.; Ref. Dorn (Hüdesheim) leicht.; Unteroff. d. R. Niedershäuser (Ehrendorf) leicht.; Sera. Weppfer (Wilsos) leicht.; Gefr. Emmerting (Hedenheim) leicht.; Gefr. d. R. Wehner 1 (Numerstadt) leicht.; Unteroff. Käthe (Hlingen) verm.; Füß. Schneider 3 (Zürich) leicht.; Einj.-Freiw. Gefr. Emmerich (Gomburg v. d. S.) leicht.; Ref. Köhmann (Edwanheim) leicht.; Füß. Schmidt 2 (Langenbach) leicht.; Ref. Ferdinand (Ederdorf) schwer.; Ref. Aumer (Hillich) leicht.; Füß. Wönlitz (Hüdersdorf) leicht.; Einj.-Freiw. Unteroff. Reumerting (Hödelberg) leicht.; Gefr. Brüdel (Haffelbach) leicht.; Füß. Geller (Weilhofen) leicht.

12. Komp.: Füß. Oefenfeld (Bransappel) leicht.; Füß. Mebler (Höchst a. M.) schwer.; Ref. Wittmannsdörfer (Wilsching) tot; Unteroff. d. R. Vör (Sulzbach) leicht.; Gefr. d. R. Salm (Höchst a. M.) tot; Ref. Fort 2 (Soffenheim) tot; Gefr. Roth (Köppern) leicht.; Füß. Frib (Gries) leicht.; Füß. Balentin (Kroford) schwer.; Ref. Sprendlingen (Weilbach) leicht.; Einj.-Freiw. Gans (Sprendlingen) leicht.; Ref. Steinide (Chersdorf) leicht.; Füß. Meß (Still) schwer.; Ref. Ricks (Herenberg) leicht.; Füß. Sulzbach (Stierstadt) verm.; Füß. Rans (Hosenheim) verm.; Einj.-Freiw. Brüdmann (Haben) verm.; Einj.-Freiw. Merkel (Rebert) verm.; Ref. Weisart (Sulzbach) verm.; Ref. Lorch (Höchst a. M.) verm.; Einj.-Freiw. Unteroff. Geißler (Wittmann) leicht.; Füß. Grene (Reisterhagen) tot; Füß. Bod (Oberniesla) schwer.; Füß. Deifel (Reu Dorf) leicht.; Füß. Salla (Frankfurt a. M.) leicht.; Füß. Sed (Weidenau) schwer.; Füß. Kern (Frankfurt a. M.) leicht.; Füß. Söwmerbeck (Schfeld) leicht.; Füß. Schwärzenberger (Wilselberg) leicht.; Füß. Wegand (Gronberg) schwer.; Füß. Wibel (Wiesendorf) leicht.; Gefr. d. R. Brandt (Sulzbach) leicht.; Ref. Raul (Ostfild) leicht.; Ref. Kronenbitter (Hochspeier) leicht.; Ref. Nabis (Burgheim) leicht.; Füß. Steimich (Hillich) leicht.; Einj.-Freiw. Braun (Frankfurt a. M.) leicht.; Füß. Quast (Korfeisen) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.
 (Strepp am 7. und 8., Vignicourt vom 6. bis 10., Courcy am 18. und Andrecourt am 28. 8. 14.)
 Müß. Wös (Haffelbach) leicht.; Gefr. Digel (Eronthal) tot; Müß. Ernst (Wrambil) tot; Müß. Rapp (Wiesrich) verm.; Müß. Geiffer 2 (Hlingen) verm.; Müß. Stahl 1 (Dies) verm.; Müß. Weil (Wernborn) verm.; Müß. Nikolai (Wernborn) verm.; Müß. Karl Bauer (Wiesbaden) verm.; Gefr. Geier (Waffenwiesbach) verm.; Müß. Weimes (Hillich) verm.; Müß. Samis (Waffenwiesbach) verm.; Ref. Rander 3 (Haffelbach) verm.; Ref. Fuder (Habu) verm.; Ref. Wolf Duchsich (Wiesbaden) verm.; Müß. Erlenbach (Oberlahnstein) leicht.; Müß. Heinrich Fiedler (Wiesbaden) verm.; Müß. Haffel (Weilbach) verm.; Müß. Mens (Hüdesheim) leicht.; Feldw. Leit (Gronberg) schwer.; Ref. Wobgamm (Wornia) verm.; Müß. Wos (Hochheim) leicht.; Müß. Diefenbach (Hochheim) verm.; Müß. Seel (Niedelbach) verm.; Müß. Ruppert 2 (Hüdesheim) verm.; Gefr. Ruffich (Höhr) leicht.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
 1. Bataillon, Frankfurt a. M.
 (Cernach vom 24. 9. bis 1. 10. und Wille für Tourbe am 17. 9. 14.)
 Bizefeldw. Wilsch (Ederheim) tot; Ref. Gohmer (Reiter) leicht.; Ref. Kirch (Dahn) leicht.; Ref. Herr (Hillich) leicht.; Ref. Schwarz (Wesphera) leicht.; Ref. Warr (Schöbhorn) durch Unfall verletzt; Ref. Glahner (Dombach) leicht.; Ref. Casvrid (Erbach) leicht.; Ref. Stillger (Niederbrechen) leicht.; Ref. Brendel (Schmitt) tot; Unteroff. Vender (Weben) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Genu.
 (Serbon vom 24. bis 26. und Vignicourt am 28. 9. 14.)
 Wehrr. Gopp (Reuthal) verm.; Unteroff. d. R. Thiele (Schlarstein) verm.; Off.-Stellw. Klein (Wiesbaden) verm.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63.
 2. Abteilung, Mainz.
 (Vertiz am 22., Matton am 24., Mouson am 26., Sy am 31. 8. 14. und 7. und 8. 9. 14.)
 Ref. Sippel (Ballau) leicht.; Ref. Gerold (Ballau) leicht.; Gefr. Alexi (Orlen) leicht.

Kriegsliteratur.
 Deutsche Schwertschrift. Im Verlage von Karl Curtius in Berlin-W. 35 ist soeben das erste Heft einer neuen Kriegschronik erschienen, die den Titel „Deutsche Schwertschrift“ führt und in der der Herausgeber, der bekannte Militärhistoriker Oberleutnant Hermann Frobenius eine Geschichte dieses Krieges geben will die auf die Quellen und Urkunden zurückgeht. Die „Deutsche Schwertschrift“ unterscheidet sich von anderen Kriegschroniken vor allem dadurch, daß sie sich nicht auf einen erzählenden Text beschränkt, sondern daß dieser nur den Rahmen bildet für ein reiches Material von Urkunden, amtlichen Erlässen und Berichten sowie von Briefen von und an unsere Krieger. Alle diese Dokumente sind von dem Herausgeber in sorgfältigster Arbeit gesichtet, so daß der Leser aus den Zeugnissen der Beteiligten diesen Krieg miterlebt wie er entstehen mußte, wie er endlich anfang und wie sich die Dinge nun entwickeln bis zu dem endlichen Siege auf allen Linien der kommen muß und der auch kommen wird zur Moberung von unferes deutschen Vaterlandes Herrschaft.

Deutsches Reich.

St. Höchstpreis für Mehl. In der Begründung, die der auf die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Nahrungsmittel sich beziehenden Verordnung des Bundesrats beigegeben ist, heißt es, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für das Reich kaum überflüssige Schwierigkeiten biete. Wie wir erfahren, bestehen die größten dieser Schwierigkeiten in der Lage und Verteilung der großen Mühlen im Deutschen Reich. Man begegnet großen Mühlen nur in gewissen Gegenden, dort aber in der Regel in größerer Zahl. Namentlich deshalb, wegen der Beachtung des Betriebes dieser Großmühlen, will man die

ihren Gut gelassen, hielten ihn immer bei sich, fuhren mit ihm des Sommers aufs Land, und die erste Reise, die er in seinem Leben allein macht, ohne Papa, ohne Mama, ist die Fahrt in den Krieg. Denn er ist tauglich. Ich sah ihn und seinen Vater, wie sie vor der Affentierung auf- und niedergingen. Nervös alle beide. Aber beide von der entgegengelegten Unruhe bewegt. Ich sah, wie der Vater alle Augenblicke an dem Sohn herumdrückte, ein Stäubchen von seinem Rockärmel blies und die Krawatte zurechtstufte, obwohl man vor der Affentierung bekanntlich nicht im Jacketanzug erscheint. Ich sah dann den Jungen, wie er eine halbe Stunde später mit flammenden Wangen, mit leuchtenden Augen die Stiege herunter, auf den Vater zustürzte, den weißen Affentierungsbogen wie ein ausgezeichnetes Schulzeugnis triumphierend in der Hand; er hat auch vor dieser Kommission brav bestanden, er ist tauglich.
 Und viele, viele andere kommen die Stiege herunter wie er. Den weißen Bogen in der Hand. Keun von zehn. Es ist ein gutes, kräftiges, feuriges Gewächs; der Jahrgang 1894, 1898 und 1902. Und viele, viele andere Eltern sind da, Väter, Mütter, und auch daran merkt man, warum es jetzt geht, auch dies ist anders als sonst. Frauen sind da in Umböngelchtern, mit blohem Kopf. Wiener Bürger. Und sie sanen, — dreimal habe ich während der langen Minuten des Wartens dasfelde gehört: — „Er hat zwar ein' kleinen Herzfehler, aber...“ Aber, meine Lieben, Eure Sorge und die Bangigkeit Eurer Elternliebe hoch in Ehren — Eure Söhne haben trotz des „kleinen Herzfehlers“ das Herz auf dem rechten Fleck. Diese Jungen! Diese prächtigen Vurschen — ich liebe sie schon mit väterlichen Gefühlen. Was werden ihre Augen sehen! Nicht daran denken! Aber ein Bild in ihre Augen ist wohl gestattet: und drinnen flammt es strahlend hell, darinnen ist nichts von Kriegsgreuel zu lesen, nur das jauchzende Leuchten des Sieges.
 Das wollte ich sehen. Darum war ich gekommen. Und kann nun gehen. Schendere durch die Straßen, in denen die

Festsetzung von Mehlpreisen den Landeszentralbehörden überlassen. Die Abstufungen in der Beschaffenheit der verschiedenen Mehlforten, die man bisher als großes Hindernis bei der Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl betrachtete, bieten erhebliche Schwierigkeiten nicht. Auch Höchstpreise für Mehl werden kommen. An ihre Festsetzung wird man, wie wir weiter erfahren, herantreten, sobald sich einigermaßen übersehen läßt, wie die jetzt festgesetzten Höchstpreise auf Handel und Wandel wirken.

Heer und Flotte.

Ein freiwilliges Motorbootkorps. Der Kaiser hat genehmigt, daß für die Dauer des gegenwärtigen Feldzuges ein freiwilliges Motorbootkorps gebildet wird und zu seinem Befehlshaber den Vizeadmiral z. D. Aschenborn ernannt. Den Mitgliedern des freiwilligen Motorbootkorps, die in keinem militärischen Dienstverhältnis stehen und im Kriege als Führer ihrer Boote beim Heere vertraglich Verwendung finden, wird während der Dauer des Vertragsverhältnisses allgemein der militärische Rang als Offizier beigelegt. Den Bootsteuerleuten und Bootsmaschinisten des freiwilligen Motorbootkorps, die in keinem militärischen Dienstverhältnis stehen und im Kriege als Bootsteuerleute und Bootsmaschinisten vertraglich Verwendung finden, wird während der Dauer des Vertragsverhältnisses allgemein den militärischen Rang als Unteroffizier verliehen. Die sonstigen Besatzungsmannschaften der Boote sind den Gemeinden des Landheeres gleich zu achten. Anzug: Klubtracht. Abzeichen: Deutsche Kolarde und schwarz-weiß-rote Armbinde mit heraldischem Adler. Die Fahrzeugführer tragen Achselstücke wie Leutnants, sofern ihnen nicht auf Grund ihrer früheren Dienststellung ein Achselstück höherer Rangklasse zusteht. Als Waffe tragen die Mitglieder des freiwilligen Motorbootkorps ein Seitengewehr am schwarzen über dem Nadeln zu tragenden Koppel und eine Pistole. — Die Fahrzeuge des freiwilligen Motorbootkorps führen am Heck die Nationalflagge mit heraldischem Adler und vorn oder am Mast einen der Gisch der Marine ähnlichen Stander (schwarz-weiß-rot mit heraldischem Adler). Klubstander werden nicht geführt.

Sitzung der Stadtverordneten.

— Wiesbaden, 30. Oktober.

Antwesend sind 38 Stadtverordnete, als Leiter der Verhandlungen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti.

Der Vorsitzende widmet zunächst dem seit der letzten Sitzung verstorbenen Stadtverordneten Schupp einige Worte ehrenden Andenkens. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen ihrer Übereinstimmung von den Plätzen.

Baurat Bekri macht sodann namens des Magistrats die Mitteilung, daß die Baumreihe auf der Ostseite der Kaiserstraße vor dem Museum längs der Arkaden befreitigt werden müsse. Es seien neun zwölfjährige Platänen, die auf einen anderen Platz verpflanzt werden sollen. Vor dem Mittelbau bleibe in der ganzen Breite von 20 Meter ein viererlei Platz für die Vorfahrt, und unmittelbar vor den Säulenträgen rechts und links werden zwei große, etwas vertiefte Rasenflächen die Gesamtanlage verschönern und das Gebäude herausheben. Der Spaziergang vom Warmen Damm werde sich auf dem 7 Meter breiten Fußweg fortsetzen. Das Straßenbahngelände werde in gerader Linie von der Wilhelmstraße an dem Vorplatz vorbei geführt. Ob ein Ersatz der Baumreihe an anderer Stelle des Vorplatzes, etwa an der Vorderseite der Westseite der Kaiserstraße, sich empfehle, bleibe späterer Erwägung vorbehalten. Der Plan für den Vorplatz des Museums sei von der Hochbau-Deputation im Einvernehmen mit Professor Fischer aufgestellt und vom Magistrat auf Grund einer örtlichen Befichtigung gutgeheißen.

Der Stadtverordnete-Vorsteher gibt von einem von elf Stadtverordneten eingereichten Antrag Kenntnis, die Angelegenheit der Gewährung von Straßenbahn-Freiparken an die Stadtverordneten nochmals zur Abstimmung zu bringen. Für die alsbaldige Erledigung der Sache findet sich nicht die nötige Unterstützung. In nächster Sitzung wird daher darüber zu befinden sein.

Stadtverordneter Schweisguth berichtet für den Finanzausschuß über den Antrag des Magistrats, betreffend Änderung der Unterstützungssätze für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer.

Die Beschlüsse des Magistrats, welche durch die Stadtverordneten-Sitzungen vom 7. und 28. August d. J. genehmigt wurden, waren getragen von der Absicht, möglichst schnell zu helfen. Aus diesem Grunde wurde für die Hilfestellungen sowohl für die Kriegsteilnehmer als auch für die Nichtkriegsteilnehmer nach einer möglichst einfachen Formel gesucht und diese darin gefunden, daß den Kriegsteilnehmern 100 Prozent Zuschlag zu den Reichssätzen und den Nichtkriegsteilnehmern die um 10 Prozent erhöhten Armensätze gewährt wurden. Man war sich hierbei wohl bewußt, daß die so gewährten Sätze für die Kriegsteilnehmer und die für die Nichtkriegsteilnehmer an sich nicht besonders gut übereinstimmen und daß ferner bei beiden die Familien mit wenigen Kindern verhältnismäßig schlecht und die mit vielen Kindern verhältnismäßig gut gestellt wurden. Diese Mängel sollten und konnten aber bei der Behandlung des einzelnen Falles durch zweckentsprechende Maßnahmen möglichst ausgeglichen werden.

Da nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen mit dem 1. November d. J. höhere Sätze in Kraft treten, erschien dieser Termin besonders geeignet, die bisher gewährten Unterstützungssätze einer Revision zu unterziehen und hierbei gleichzeitig die seither gemachten Erfahrungen mit zu berücksichtigen. Im wesentlichen kommt es darauf an, die Beträge für die Familien mit wenigen Kindern zu erhöhen, um so vor allem auch die Zahlung der Mieten zu erleichtern. Eine Erhöhung der Beträge für Familien mit vielen Kindern erscheint dagegen nicht notwendig, da nicht nur von den Kommissionen, sondern auch aus anderen Kreisen der Überzeugung Ausdruck gegeben worden ist, daß die Unterstützungen in einzelnen Fällen zu hoch gewesen seien.

Auf Grund vorstehender Erwägungen sollen nicht mehr 100 Prozent Zuschlag zu den Reichssätzen gewährt, sondern die Unterstützung nach dem Grundsatz:

34 M. für die Frau und 9 M. für jedes Kind

bemessen werden. Zu der nachstehenden Tabelle, welche die Unterstützungssätze vor dem 1. November und nach dem 1. November gegenüberstellt, sei noch besonders bemerkt, daß von fünf Kindern aufwärts die bisherigen Sätze

bestehen bleiben sollen, damit ein Heruntergehen der Unterstützungen nach dem 1. November unter die zurzeit bestehenden Sätze vermieden wird.

Table with 4 columns: Category, Bis 1. November (mit Reichssätzen) für den Sommer, Vom 1. Nov. ab (mit Reichssätzen) für den Winter, Vom 1. Nov. ab Erhöhung M.

Für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten, für welche bis jetzt die um 10 Prozent erhöhten Armensätze gelten, wird eine den neuen Sätzen für die Kriegsteilnehmer entsprechende Regelung beantragt nach dem Grundsatz:

30 M. für die Frau und 9 M. für jedes Kind.

Die Unterstützungen liegen also durchweg 4 M. pro Monat niedriger als für die Kriegsteilnehmer. Die Sätze selbst werden, da sie nicht halbmonatlich, sondern wochenweise gezahlt werden, entsprechend umgerechnet und berücksichtigt außerdem, daß bei den Nichtkriegsteilnehmern der Raum ebenfalls mit unterstützt werden muß. Auf diese Berechnungen im einzelnen einzugehen, erübrigt sich.

Um zu vermeiden, daß die Unterstützungen zu hoch werden im Verhältnis zu dem früheren Verdienste der Familien, wird sowohl für die Familien der Kriegsteilnehmer als auch für die der Nichtkriegsteilnehmer eine

Beschränkung der Unterstützung auf maximal 75 Prozent des Einkommens vor dem Kriege

erforderlich. Die früher beschlossene Maßnahme, daß bei der Berechnung der Unterstützungen für Kriegsteilnehmer Nebenverdienste bis zu 25 M. nicht in Ansatz gebracht werden sollen, ist zweckmäßigerweise auch auf die Nichtkriegsteilnehmer auszudehnen, um der Gefahr zu begegnen, daß die Unterstützungen nicht mehr rege nach Arbeit suchen, eine gesunde Arbeit sogar unter Umständen aufgeben.

Der frühere Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, bei den Nichtkriegsteilnehmern nur bis zur Hälfte des Gesamtbetrages in bar zu gewähren, hat in besonderen Fällen insofern Abweichungen erfahren müssen, als bis zu 100 Prozent von der Kommission in bar gegeben worden sind, wenn die Benutzung der Suppenanstalten nicht möglich oder nicht angezeigt erschien. Die Kommission für die Kriegsfürsorge ist daher noch durch Stadtverordnetenschluß zu Maßnahmen für Ausnahmefälle zu ermächtigen. Ebenso ist auch die Kommission für die Kriegsunterstützungen zu Maßnahmen in Ausnahmefällen zu ermächtigen, insbesondere hinsichtlich der Fälle, in denen der Einberufene Witwer ist oder als Nichtverheirateter seine Eltern unterhalten hat.

Die vorgeschlagenen Änderungen bewirken nur für die Kriegsteilnehmer eine wesentliche, für die Nichtkriegsteilnehmer dagegen nur eine unwesentliche Erhöhung der insgesamt zu gewährenden Unterstützung, und zwar von vielleicht 25- bis 30 000 M. pro Monat, also bis zum 31. März nächsten Jahres gerechnet von etwa 150 000 M. Eine Uberschreitung der früher genannten Gesamtkriegshilfe in Höhe von 2 Millionen Mark wird hierdurch, soweit bis jetzt beurteilt werden kann, nicht zu erwarten sein.

Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Gerhard, betreffend die Verwendung der Unterstützungsgelder zur Mietzahlung, erklärte der Oberbürgermeister, der Standpunkt des Magistrats und wohl auch der Kommission sei der, jedesmal nach Lage des Falles zu entscheiden. Wo ein Hausbesitzer den Antrag stelle auf Mietzahlung, werde demselben wohl zu entsprechen sein, falls die Lage des Unterstützten es möglich mache. Eine grundsätzliche Bindung aber auch nach dieser Richtung hin sei nicht erfolgt. — Die Anträge des Ausschusses werden ohne weitere Besprechung einstimmig zum Beschluß erhoben.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alberti lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Notwendigkeit der Festsetzung von

Höchstpreisen für Lebensmittel,

insbesondere auch für Kartoffeln, um den bereits einsetzenden Preistreibern entgegenzutreten.

Stadtverordneter Baumbach ist der Ansicht, daß unbedingt nach dieser Richtung etwas geschehen müsse. Die Unzufriedenheit über die nicht eingeschränkten Preistreibern gehe immer mehr in die Breite. Im übrigen tadelt er, wenn in vielen hiesigen Geschäften, und es seien darunter größere, mit denen auch die Stadt in Verbindung stehe, ihrem Personal Bezüge vom Lohn bis zu 50 Prozent gemacht wurden bei nicht eingeschränkten Anforderungen an ihre Arbeitskraft. Es würden Leute entlassen und dadurch der Kriegsfürsorge immer neue Lasten aufgebürdet. Die Stadt werde darüber in Beratung zu treten haben, ob sie die Geschäftsverbindung mit solchen Firmen aufrecht erhalten wolle. Vorerst sehe er davon ab, Namen hier in öffentlicher Sitzung zu nennen, er behalte sich aber vor, das eventuell später zu tun.

Oberbürgermeister Gläffing gab folgende Erklärung ab:

„Mit dem Ausbruch des Krieges fehlte in Wiesbaden wie in anderen Städten auch, eine ganz unnatürliche

Steigerung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel,

wie Mehl, Salz, Kolonialwaren, ein. Dieselbe war dadurch bedingt, daß die Bevölkerung in großen Mengen auf Vorrat diese Lebensmittel einkaufte und ein ausreichendes Lager nicht vorhanden war. Um weitere Preissteigerungen zu verhüten, und um auch den nötigen Bedarf nach Wiesbaden hereinzubringen, hat die Stadt Wiesbaden Mehl für 150 000 M., Salz für 10 000 M., Hülsenfrüchte und Reis für 4000 M. gekauft, welche sie an Händler und Wiederverkäufer abgab unter der Bedingung, daß die Wiederverkäufer die von der Stadt festgesetzten Preise für den Kleinverkauf einhielten. Diese Maßnahme hat außerst segensreich gewirkt und hat vor allen Dingen verhindert, daß ein fühlbarer Mangel an diesen Lebensmitteln während der Zeit der Mobilmachung, wo die Zufuhr infolge der Inanspruchnahme aller Transportmittel durch die Militärbehörde völlig ausgefallen war, eintrat. Auch hat diese Maßnahme auf die Preisbildung korrigierend gewirkt.

Der Gouverneur der Festung Mainz hat noch während der Mobilmachungstage Höchstpreise für Mehl, Salz und Brot festgesetzt, sowohl für den Großhandel wie für den Kleinhandel, magie diese Preisfestsetzung aber bereits Ende August wieder aufgeben, weil inzwischen durch das Gesetz über die

Festsetzung von Höchstpreisen festgelegt war, daß in Preußen die Großhandelspreise durch die Landes-Zentralbehörde und die Kleinhandelspreise durch die Gemeinden festzusetzen sind. Nun hat die Zentralbehörde erst in den letzten Tagen die Preisfestsetzung für den Großhandel für Roggen und Weizen vorgenommen, während für Kartoffeln, die in der Zwischenzeit auch in Wiesbaden eine erhebliche Preissteigerung erfahren haben, Großhandelspreise noch nicht festgesetzt sind. Die Stadt hat sich daher an die Königl. Regierung gewandt mit dem Antrag, auch für die Kartoffeln Großhandelspreise festzusetzen, damit in wirksamer Weise der Preistreiber entgegengewirkt werden kann. Gleichzeitig hat die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit den Städten Frankfurt und Kassel den Auftrag gegeben, Hülsenfrüchte, Schmalz und Reis,

Lebensmittel, die aus dem Ausland bezogen werden müssen, in dem Ausland aufzukaufen.

Hierfür sind 75 000 M. vorgesehen. Wenn es gelingt, diese Lebensmittel herinzubekommen, sollen dieselben an die Großhändler abgegeben werden mit der Verpflichtung, sie zu von der Stadt festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Die Lebensmittelpreise sind nun, abgesehen von Hülsenfrüchten, die um etwa 100 Prozent gestiegen sind, in Wiesbaden nicht unangemessen, nur die Kartoffelpreise fangen an, in unnatürlicher Weise zu steigen. Die Maßnahmen, die die Stadt zu ergreifen hat, können sich daher zunächst nur darauf erstrecken, eine normale Preisbildung für die Kartoffeln herbeizuführen. Da nun voraussichtlich die Festsetzung der Großhandelspreise für Kartoffeln seitens der Landes-Zentralbehörde noch einige Zeit wird auf sich warten lassen — wenigstens geht dies aus offiziellen Darstellungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hervor —, ist die Stadt Wiesbaden mit den Städten Frankfurt, Höchst, Mainz, Dieblich, Limburg und dem Landkreis Wiesbaden in Verbindung getreten, um eine möglichst

einheitliche Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Kartoffeln

in diesem Bezirk, der als eine größere wirtschaftliche Einheit anzusehen ist, herbeizuführen, denn nur durch die Festsetzung von Höchstpreisen für einen größeren Bezirk kann der Kartoffelhandel wirksam beeinflusst werden. Würde nur eine einzelne Stadt mit Festsetzung von Höchstpreisen vorgehen, oder würden verschiedene Städte verschiedene Höchstpreise festsetzen, so würde die Folge eintreten, daß die Preisfestsetzung vollkommen wirkungslos bleiben müßte, weil die Produzenten immer an die Städte verkaufen würden, wo sie die höchsten Preise erhielten. Selbstverständlich wird auch diese Maßnahme den gewünschten Erfolg nicht unbedingt sicherstellen können. Eine wirksame Veranschlagung des Kartoffelhandels ist erst dann zu erwarten, wenn die Landeszentralbehörde für ganz Preußen oder für Deutschland einheitlich die Kartoffelpreise für den Produzenten und für den Großhändler festsetzt. Dann ist es für die Gemeinden ein Leichtes, von der ihnen allein gegebenen Befugnis, die Kleinhandelspreise festzusetzen, in jegensreicher Weise Gebrauch machen zu können.

Wir hoffen, daß der Bundesrat nicht mehr lange mit dieser Maßregel zögern wird.

Wie wir einer offiziellen Darstellung entnehmen, hegt man die Hoffnung, daß nach Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise fallen; sollte das nicht der Fall sein, dann wird der Bundesrat eingreifen. Eine derartige abwartende Stellung kann sehr gefährliche Folgen haben. Die spekulative Tätigkeit des Großhandels kann die Preise bis dahin so in die Höhe getrieben haben, daß der Bundesrat mit einer wesentlichen Ermäßigung der Preise, mit der allein dem Volk gebient ist, erhebliche Verluste des Zwischen- und Großhandels, der bis dahin zu teuren Preisen eingelaufen hat, herbeiführt, und daß er sich mit Rücksicht auf diese Verluste scheut, mit der Höchstpreisfestsetzung so weit heranzutreten, wie es im Interesse der Konsumenten nötig erscheint. Die etwas verspätete Festsetzung der Höchstpreise für Roggen und Weizen hat bereits ähnliche Folgen gehabt.

Der Vorstand des Preußischen Städtetags hat sich in Erkenntnis dieser Gefahr bereits an den Bundesrat mit der Bitte um schnelligste Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln gewandt; hoffen wir, daß sein Gesuch Erfolg hat; bis dahin müssen Sie sich mit den Zwischenmaßnahmen, die der Magistrat getroffen hat, begnügen.

Stadtver. Drehling regt an, städtische Flächen, wo solche genügend vorhanden seien, mit Gemüse und Kartoffeln zu bepflanzen, um auch seitens der Stadt nach Möglichkeit einer Teuerung vorzubeugen.

Bürgermeister Travers: Allgemein, besonders von unseren Wohltätigkeitsvereinen, werde über die Höhe des Brotpreises und über die Bestrebungen, die Preise noch weiter zu erhöhen, geklagt. Er könne nur raten, Abschlüsse nicht zu machen, bevor die Stadt in der Lage sei, Höchstpreise festzusetzen. Mit der Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel sei es nicht getan. Das habe sich bei der Festsetzung der Mehlpreise durch den Mainzer Gouverneur ergeben. Wäre die Stadt damals nicht eingeschritten, so wäre am Platz kein Mehl mehr zu haben gewesen. Bezüglich des Salzes sei es gelungen, größere Mengen in die Stadt nach hineinzubringen. Der Wiesbadener Konsumverein habe in der Krise außerordentlich gut gearbeitet. Er habe über große Warenvorräte verfügt, alles zu alten Preisen verkauft, und dadurch anderen Geschäften die Möglichkeit genommen, in die Höhe zu gehen. Was Hesse könne, könne nicht auch Wiesbaden. In Hessen bestehe ein gesetzliches Recht der Gemeinden, Preise für den Groß- und Kleinhandel festzusetzen, bei uns nicht.

Beigeordneter Körner: Die Stadt sei bereits nach der vom Stadtver. Drehling gewünschten Richtung vorgegangen, und werde das auch weiter tun.

Stadtver. Krüde spricht im Interesse der Festsetzung von Kartoffel-Höchstpreisen für das ganze Reich und beantragt eine entsprechende Entscheidung. Auch in Kassel mache sich in Wiesbaden bereits Mangel geltend.

Bürgermeister Travers: Der Grund für den Kohlenmangel liege an der geringeren Förderung, an Wagenmangel, aber auch dem Anschein nach an dem Zurückhalten der Kohlen durch den Großhandel. Die Stadt habe die hiesigen Händler aufgefordert, ihren Bedarf für die nächsten Monate aufzugeben, und sie habe dann an sämtliche Heden die Aufforderung gerichtet, was an ihnen liege, zur Beseitigung eines Mangels an Kohlen für den Winter zu tun. — Der Antrag Krüde wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Stadtver. Ochs berichtet zu einem Antrag auf Nachbewilligung von 2000 M. für die gewerbliche Fortbildungsschule. — Ein Antrag des Stadtver. Kaltwasser auf Rückverweisung der Angelegenheit an den Magistrat wird

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erläutliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junges Mädchen mit guter Schulbildung und schöner Handschrift ges. Angebote persönlich abzugeben Goethestraße 2, 3, Moritz und Wenzel, Buchhandlung.

Maschinenführerin mit Maschine für tagl. 2 Stunden gesucht. Leutnant Schmalz, Rüdeshimer Straße 21.

Gewerbliches Personal.
Junges sauberes Mädchen gesucht Schwabacher Straße 57, 1 links.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Älteres Mädchen od. unabh. Witwe, welche hausbürgerl. Koch u. etwas Hausarbeit übernimmt, in kleinen Haushalt gesucht. Off. u. G. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Sauberes tücht. Alleinmädchen, das etwas kochen kann, in H. Haush. zum 15. Nov. ges. Bismarckring 11, 2.

Jüngerer Mädchen stundenweise vorm. u. abends zur Bedienung einer älteren Dame gesucht. Gebl. Offerten unter U. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Braves williges Mädchen über Tag zum 1. November gesucht Dankwacht 2.

Monatsfrau morgens 1 Stb. gesucht Poststraße 25, 2. B 18584

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Redegewandter Alquistenue gesucht. Herren, welche für photogr. Aufnahmen schon gerüst haben, bevorzugt. Vorit. 6-7 Uhr abends erb. Hausmann, Schwabacher Str. 23, 1.

Dienner oder Krankenpfleger mit guten Zeugn. gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ue

Stadtluft. jung. Hausburche für Vorträge gesucht. Vortr. stellen Sonst. zw. 3 u. 4 Uhr, Tengelmanns Kaffee-Geschäft, Marktstraße 6.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräul. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchführ. bew. sucht Stelle auf Bureau gegen kleine Vergütung. Off. unter J. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.
Fräul. 21 J., ev. Beamtensochter, sucht Stelle als Stütze. Off. unter W. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Besseres Mädchen sucht Stellung, gleich welcher Art. Zimmermannstr. 8, Frau Roskopf.

Junges tücht. Mädchen sucht Stelle. Steinstraße 21, Post.

Junge kinderl. Frau, deren Mann im Kriege schwer verwundet ist, sucht häusl. Beschäft. Off. unter S. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Junge saubere Frau sucht 2-3 Stunden Monatsstelle. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen f. 1-2 Stb. Monatsst. Meritstraße 20, 1 St.

St. ankünd. Mädchen f. Monatsst. od. tagl. Arbeit. Off. unter 1 L. Kräft. empf. Wafraun f. Beschäft. Roonstraße 19, 1. Etage.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Garantiert dauernd ausklohnende

Heimarbeit

erhält jede Dame durch leichte Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben. Näheres durch Prospekt mit fertiger Muster gegen Einsend. von 40 Pfg. in Mark. bei Rosa Gebhardt, Scheideg im Allgäu. F133

Redegewandte Frauen

u. Mädch. f. groß. Kriegsschlager gef. Richter Verkauf. Hoher Verdienst. Rheinstraße 28, 1. Pension Schupp.

Gaushälterin, welche bürgerlich kocht, gesucht. Konditorei Kerkel, Kirchgasse 78.

Junges braves Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Wiesbadener Hof.

Mädchen für einige Stunden des Nachmittags gesucht Rainiger Straße 66, 1 St.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Allein-Vertreter, tüchtig, kautionsfähig, w. Hausierer- u. Händler-Kundenschaft kennt, für Reuheiten u. Schlager bei hoh. Verd. gesucht. Off. u. G. 764 Tagbl.-Verl.

Redegewandte Leute, auch Damen, zur Gewinn. v. Abonnenten für patriotisches Werk gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ue

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gut empfohlener

Hausdiener sofort gesucht. Hotel Rose.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gepflichte, evangel., erfahrene

Kindergärtnerin mit glänz. Zeugn. f. Stelle für sofort od. spät. Angeb. an Hedwig Gräfer, Klerikthal, St. Saarbrücken.

Gaushälterin sucht Stell. in frauenlos. Haushalt. Im Kochen, sowie allen häuslichen Arbeiten perfekt. Angebote unter S. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Küchenchef. Zuverlässiger fleißig. jung. Mann sucht Stell., auch bei ganz geringer Vergüt. Off. u. S. 765 Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erläutliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstraße, sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- od. Versammlungszwecken, als Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Blättankalt, Dampfheizung u. elektr. Licht. Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Dahheim, Schön, groß. Laden mit 2 u. 3 Z. u. Stall. 350 Mk. jährl. Näh. Kofke, Gobenstr. 19. 3047

1 Zimmer.

Reichstraße 8 neu hergerichtete 1- u. 2-Zimmer-Wohnung zu verm.

Waldberg 22, 1 Stb., 1 Zim., 1 Küche sofort oder November. 2810

2 Zimmer.

Dohr. Str. 120 2-Z. u. B., f. od. sp. Steingasse 25 schöne 2-Zim.-Wohn.

5 Zimmer.

Goethestr. 23, 1. 5 Z. u. 36. f. od. sp. Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 35, 2. gr. gut m. 3. f. Albrechtstraße 10, Stb. 1. f. od. sp. Albrechtstr. 12, 1. f. od. sp. Albrechtstr. 27 möbl. Zimmer bill. Bertramstr. 12, 2. f. od. sp. 2 Z. Bismarckring 22, 3. f. od. sp. 2 Z. B. Dieckstr. 13, 2. f. od. sp. 1 od. 2 Z. Dieckstr. 21, 1. f. od. sp. 2 Z. (separ.) preiswert zu vermieten. Dieckstr. 30, 1. f. od. sp. 2 Z. u. 3. Dieckstr. 32, 1. möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

Dieckstr. 24, 2. f. od. sp. 2 Z. sofort. Dohheimer Str. 18, 2. f. od. sp. 2 Z. Dohheimer Straße 31, 1. eleg. möbl. Südzim., 1-2 Z. u. einf. 3. m. B.

Eleonorenstr. 3, 2 L. f. od. sp. bill. Eleonorenstr. 7, 2. f. od. sp. lecr. Kaulbrunnstr. 6, 1. f. od. sp. mbl. Pfl. Friedrichstr. 41, 2. fein m. 3. 1 u. 2 Zellen. Tage u. Wochen billig. Gertraudenstr. 10, 1. möbl. 3. 17 Mk. Hermannstraße 28, 1. f. od. sp. möbl. 3. Rahnstraße 3, 2. f. od. sp. mbl. Jim. f. od. sp. Karlstraße 1, 2. möbl. Zimmer frei. Karlstr. 2. einf. möbl. Jim. Näh. Lad. Kirchgasse 38, 1. f. od. sp. mbl. Jim. bill. Kirchgasse 44, 3. f. od. sp. einf. mbl. Jim. 5. Lehrstraße 16, 2. f. od. sp. mbl. 15 Mk. Lützenstraße 5, 2. f. od. sp. schön m. Jim. Moritzstraße 22, 2. möbl. Zimmer. Moritzstr. 32, 2. f. od. sp. m. 3. 1-2 Z. Moritzstr. 40, 2. f. od. sp. mbl. Jim. bill. Moritzstr. 11, 3. f. od. sp. mbl. Mans. Kirchgasse 13, 2. f. od. sp. möbl. Zimmer bill. zu verm. Näh. am 10 u. 2 Uhr.

Oranienstr. 3, 2. mbl. 3., sep. Eing. Oranienstr. 22 a. m. 3. Näh. i. Lad. Röhrenstraße 10, 1. möbl. Jim. abzug. Röhrenstr. 9/11, 3. m. 3. b. Wohnen.

Röhrenstr. 14, 3. f. od. sp. mbl. 3. 350. Röhrenstr. 24, 2. m. 3. 1-2 Z. 5. Schwanenstr. 48, 2. f. od. sp. m. 3. 15 Mk. Schulberg 25, 3. f. od. sp. mbl. Jim. an anständ. Frau, ev. Mittagsst. Schulberg 25, 1. f. od. sp. m. Jim. zu verm. Seeröbenstr. 13, 3. f. od. sp. m. 3. 20. Seeröbenstr. 8, 2. f. od. sp. mbl. Jim. Tannusstr. 36, 3. f. od. sp. mbl. 3. 5. Walramstr. 10, 3. f. od. sp. m. 1-2 Z. Walramstr. 12, heizb. m. Mans. 3. 5. Walramstr. 51, 1. f. od. sp. mbl. Jim. Werberstraße 9, 2. f. od. sp. großes ruh. schön möbliertes Part.-Zimmer. Werberstr. 22, 2. f. od. sp. mbl. m. Plattof. Werberstr. 7, 2. f. od. sp. mbl. Mans. Leere Zimmer, Mansarden usw.

Bismarckring 11, 1. f. od. sp. ein leeres Jim. Dohheimer Str. 35, 2. f. od. sp. 1 Jim. bill. Hellmuthstraße 30 Mans. mit Ferd. Moritzstr. 22, 2. f. od. sp. m. 3. Möbeleinst. Moritzstr. 40, 2. f. od. sp. m. 3. m. Küchenb.

Rheingauer Straße 6, 3. f. od. sp. schön leeres Jim. zu verm., evl. mit Möbl. Reichstr. 15 schön heizb. Mans. an anständ. Person. Näh. Bbb. Carl. Schwab. Str. 42, 2. f. od. sp. ar. L. 3. a. 2. Wagemannstraße 28 ist ein schönes leeres Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten. Näh. Tagblatthaus, Schalterhalle rechts.

Keller, Remisen, Stallungen etc. Karlstr. 32 Stall. mit Zubeh. billigst.

Mietgesuche

Junge Beamten sucht möbl. Zimmer (20 Mk.) bei Familienanschluss. Angebote unter R. 764 an den Tagbl.-Verlag. Schön möbl. Jim., ev. mit Pension, zu mieten gesucht. Off. m. Preisang. unter O. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für sofort einen Raum, heizbar, mit Bretterboden, Größe ungefähr 10 x 6. Offerten u. G. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit Frühstück gesucht. Eingang separ. Offerten mit Preisangabe unter R. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr., sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungs- od. Versammlungszwecken, als Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Blättankalt, Dampfheizung, elektr. Licht. Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 52, Post, groß, schön möbl. Zimmer, auf W. auch zwei, mit Bad u. elektr. Licht zu verm.

Weisbergstr. 20, 1, 3 gut möbl. Jim., eins. od. als Wohn., ev. mit Küche.

Sammlungslokal, Büro, Lagerraum für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Blättankalt, Dampfheizung, elektr. Licht. Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 52, Post, groß, schön möbl. Zimmer, auf W. auch zwei, mit Bad u. elektr. Licht zu verm.

Weisbergstr. 20, 1, 3 gut möbl. Jim., eins. od. als Wohn., ev. mit Küche.

Tannusstraße 57, 1 links, freundl. möbl. Südzim. mit od. ohne Verpfl. Zwei gut möbl. Jim. mit Schreibtisch, nach dem Garten, sofort zu verm. Preis 25 Mk. Karlstraße 18, Post.

In ruhig. Gasse möbl. Zimmer, auch mit Verpfl., zu vermieten. Philippstraße 14, Post. rechts.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Wagemannstraße 28 ist ein schönes leeres Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten. Näh. im „Tagblatt“-Haus, Schalterhalle rechts.

Mietgesuche

Gebildete Dame sucht möbl. Zimmer, Nähe Niederwallstr., mit voller Pension in nur gutem Hause. Gebl. Angebote mit Preis unter A. 53 an den Tagbl.-Verlag.

Seminaristin sucht Zimmer mit Pension (evtl. ohne Mittagstisch) in anst. Hause, Nähe Adelheidstraße bevorzugt. Off. mit Preisangabe u. B. 3481 an D. Kreis, G. m. b. H., Wiesbaden. F41

Mietverträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag 21 Langgasse 21.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, 1. Nov. (Reformationsfest). Marktstraße.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Beckmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Schüller. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenversammlung ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt.

Bergkirche.
Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Beelenmeyer. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Grein. (Weichte und heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Diehl. (Weichte und heil. Abendmahl.) (Die Kirchenversammlung ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt.) — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Pfarrer Grein, Beerdigungen: Pfr. Dr. Meinede.

Ringkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Philipp (unter Mitwirkung des Sing- u. Lutherkirchenchors). Weichte u. heil. Abendmahl. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schloffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wers. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenversammlung ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Pfr. D. Schloffer.

Lutherkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfarrer Ruppel. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenversammlung ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt. — Dienstag,

den 3. November, und Donnerstag, den 5. November, abends 8.30 Uhr: Kriegsbefestigung.

Gottesdienst für Schwerhörige.
Sonntag, den 1. November, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Pfarrer Wers. Kapelle des Paulinenstifts.

Katholische Kirche.
22. Sonntag u. Pfingsten. 1. Nov. Allerheiligen-Fest.
Auf Allerheiligen, mittags von 12 Uhr an, und am ganzen Messfeierstage kann der Armenseelenablass gemessen werden.
Die Kollekte auf Allerheiligen ist für den katholischen Gefängnisverein bestimmt.
Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Heil. Messen: 6, 7 Uhr (heil. Kommunion des Männer-Assoziates). Pfarrgottesdienst (heil. Messe mit Predigt, heil. Kommunion der Eristkommunikanten - Knaben): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte heil. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Feierliche Allerheiligen-, darauf Messfeierbesper; danach findet die Prozession nach dem alten Friedhof in der südlichen Weite statt. Abends 8 Uhr ist Andacht für die gefallenen Krieger und zugleich Vortragsabend. — Montag, 2. Nov.: Allerheiligen. Heil. Messen: 6 und 7 Uhr. Seelenämter um 8 Uhr (für die Seelen der höheren Bediensteten), um 8.45 Uhr (für die Soldaten) und Mittelschulen) und um 9.30 Uhr. Das Seelenamt um 8 Uhr ist für alle im Kriege gefallenen Soldaten; das Amt um 8.45 Uhr für den sel. Herrn Prälaten und Stadtpfarrer Dr. Keller; abends 8 Uhr ist Allerheiligenpredigt mit Andacht.

In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6, 8.45, 7.15 u. 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag u. Samstag, abends 8 Uhr, Mittwoch u. Freitag, abends 8 Uhr, ist gestiftete Allerheiligenandacht und Vortragsabend um einen glücklichen Ausgang des Krieges. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 8 Uhr an, Sonntag, nachm. von 5-7 und nach 8 Uhr, Donnerstag, nachm. 5-7 Uhr; Samstag, nachm. von 4-7 und nach 8 Uhr, und an Verstorbenen morgens nach der ersten heil. Messe, für Kriegsteilnehmer u. Verwundete zu jeder gewöhnlichen Zeit. — Erzbücherei des allerheiligsten Altarsakramentes. Freitag, 6. November: Heil. Messe, Anbetung des allerheiligsten Sakramentes. Eröffnung morgens 6 Uhr. Schlussandacht abends 6 Uhr.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.
Sonntag, heil. Allerheiligen: Heil. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes und der Eristkommunikanten). Kindergottesdienst (Amt mit Segen): 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Allerheiligen-Besper, danach Totenbesper. Beteiligung an der von St. Bonifatius beginnenden Prozession auf den alten Friedhof. Abends 6 Uhr: Andacht für die Verstorbenen mit Predigt. — Montag, Gedächtnis Allerheiligen: Heil. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Feierliches Seelenamt, zugleich Kindergottesdienst: 9 Uhr. Während der Messfeierandacht ist abends 8 Uhr, gestiftete Andacht für die Verstorbenen. — In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15 Uhr. — Am Freitag beginnt die Schulmesse um 7 Uhr, danach ist kurze Gers-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, Sonntag,

nachm. von 5 Uhr an, Donnerstag von 5-6 und nach 8 Uhr und Samstag von 4-7 Uhr und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.
Allerheiligen. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite heil. Messe (gemeinschaftliche heil. Kommunion des eucharist. Männerasoziates, sowie der Eristkommunikanten mit Ansprache). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 2.15 Uhr: Andacht an Ehren der Seligen. Abends 8 Uhr: Allerheiligen - Predigt mit Andacht. 3 Uhr: Vereinerung an der von St. Bonifatius ausgehenden Prozession auf den alten Friedhof. — Allerheiligen: 6.30 und 7.15 Uhr heil. Messen. 9 Uhr: Feierliches Amt, zugleich Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Allerheiligenandacht. — In den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. — Mittwoch und Samstag, 7 Uhr: Schulmesse. Jeden Abend 8 Uhr ist Andacht für die armen Seelen (verbunden mit Arienfürbitte). — Freitag, 6. Nov. (Gers-Andacht) ist nach der ersten heil. Messe Aussetzung des Allerheiligsten. Litanei und Segen. — Beichtgelegenheit: Allerheiligen, früh 6.45 bis 8 Uhr, nachm. 5-7 Uhr und nach 8 Uhr; Allerheiligen von 6 Uhr an, Donnerstag, nachm. 6-7 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr. — Stiftung: Dienstag, 9 Uhr, ist eine gestiftete heil. Messe für die verstorbenen Eheleute Heinrich Stahl und Helene, geb. Eichenauer, sowie für den verstorbenen Johann Wö.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde.
In der Artyia der altkath. Kirche, Eingang Schwabacher Straße.
Sonntag, 1. Nov. (Reformationsfest), vorm. 9.30 Uhr: Weichte. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Eikmeier.

Katholische Kirche.
Schwabacher Str. 60.
Sonntag, den 1. November (Allerheiligen), vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. B. Krimmel, Pfarrer.
Evangel.-lutherische Gottesdienst. Adelheidstraße 85.
Sonntag, 1. November (21. Nov. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst.
Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. evang.-luth. Kirche in Preußen angehörend), Rheinstr. 64.
Sonntag, 1. Nov. (Reformationsfest), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vikar Frihe.
Methodisten-Gemeinde, Ede Dohheimer u. Dreizehnenstraße, Immanuel-Kapelle.
Sonntag, den 1. November, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag und Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Volkner.
Bundeskasse (Katholische Gemeinde), Adlerstraße 18.
Sonntag, den 1. November, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt u. Abendmahl. 6 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Urban.
Neu-Apostolische Gemeinde, Oranienstraße 64.
Sonntag, den 1. November, nachm. 6 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 4. Nov., abends 9 Uhr: Gottesdienst.
Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde. Sonntag, den 1. November, nachm. 5 Uhr: Erbauung im Bürgercafe des Rathauses. Thema: „Ueber den Tod.“ Red: Hr. R11, Str. 1, Nr. 300, Str. 1 u. 2, Str. 3 u. 0.
Pred. Welter, Wiesbad.-Eigenheim.

**Eröffnungs-
Ankündigung**

Heute
nachmittag 4 Uhr.

SEHALL

Das neue Spezialgeschäft für Damen-Konfektion
Langgasse 35.
Ecke Bärenstraße.

Was und wo Sie bis jetzt ge-
kauft haben, mag Sie ja be-
friedigen, aber was ich Ihnen
biete, ist doch etwas mehr! : :



Bilanz am 30. Juni 1914.

Table with columns for 'Besitz' and 'Schulden'. Rows include 'Kassenbestand', 'Barenvorräte', 'Ausstände bei den Mitgliedern', 'Anteil b. Vorhubsverein', 'Geschäfts-Einrichtung', 'Geschäfts-Anteile', 'Baren-Schulden', 'Bank-Schulden', 'Darlehen-Konto', 'Reservefond', 'Gewinn-Vortrag', 'Stand am 1. Juli 1913', 'Zugang', 'Stand am 30. Juni 1914', 'für das neue Geschäftsjahr scheiden aus', 'das in das Geschäftsjahr 1914/15 übergeh.'.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler von Wiesbaden und Umgebung. Eingetr. Gen. m. b. Haftpflicht. Der Vorstand: Karl Ehrmann, Wilh. Berghäuser. F 528

Wasserdichte Schlafsäcke gefüllt, größte Auswahl. Wasserdichte Wäschesäcke m. Verschluss. Kartentaschen, Ledergamaschen, Militär-Laternen, Feldbestecke, Sporthaus Schaefer, Webergasse 11. 1679

Der Zustand der Toten! Vortrag im Vortragsaal: Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, Ecke Coulin- und Büdingenstrasse, Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr. Eintritt frei für jedermann! Vortragender: Pred. R. Rall aus Stuttgart. Thema für Mittwochabend 8 1/4 Uhr: Auferstehung.

Freitag, den 30. Oktober trifft ein größerer Transport erstklass. Münsterländer Pferde bei mir ein. Ferner erhalte ich Samstag, den 31. Oktober, einen Arbeitspferde. Kaufliebhaber, sowie Interessenten lade ich freundlichst ein. Tel. 461. Adolf Grünebaum, Tel. 461. Pferdehandlung, Dohheimer Str. 16.

Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 6. Heute und morgen: Grosser vaterländischer Liederabend.

Weinrestaurant Zum Rüdesheimer im ehemaligen Pohl'schen Haus Michelsberg 10, Wiesbaden. Heute: Spanferkel mit pikantem Salat. A. Flüge.

Zum Himmel, Röderstrasse 9. Samstag abend. Heute: Mehlsuppe, wozu freundl. einlabet A. Scheid.

Restaurant Schwertergarten, Blatter Strasse 152. Heute Samstag und morg. Sonntag: Großes Schlachtfest, wozu freil. einlabet Ant. Ney. Rhein an = Apfel. 60 Zentner Tafel- u. Kochäpfel preiswert abgegeben. Anfragen u. Tel. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Restaur. z. Stollen, bei der „Gasanerie“. Heute Samstag Mehlsuppe Pa. rauscher und süßer Apfelmost. Es ladet ein: Ph. Schön.

Privat-Mittags- u. Abendtisch, anerkannt gut u. billig, kein Trink- und Wein, Menagen a. d. Hause empf. Max Christians, Privatkoch, Rheinstr. 62, Tel. 2197.

Prima 12-Pf.-Zigarre 100 Stück 7 Mark. Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1646

Drucksachen für jeden Zweck liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21

Ämtliche Anzeigen

Auf Anordnung des Generalstabes dürfen in den Familien-Anzeigen von jetzt ab außer den Truppenteilen und Verbänden, die bereits im Frieden bestanden, nur diejenigen Landwehrs, Reserve- und Ersatzformationen genannt werden, die dieselbe Nummer tragen wie die Friedensverbände. Kassel, den 11. Oktober 1914. Der Oberpräsident. A. V.: gen. Dues.

Bekanntmachung. Ich genehmige auf Grund des § 105 a. A.-G.-D. und Ziffer 136 c der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit, daß an dem in diesem Jahr auf einen Sonntag fallenden Allerheiligentage im Gemeindebezirke Wiesbaden Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen außer in der nach dem Ortsstatut zulässigen stündigen Verkaufszeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen. Wiesbaden, den 23. Okt. 1914. Der Regierungs-Präsident. J. B.: von Gismat.

Bekanntmachung. Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden. Er darf stattfinden: 1. am Allerheiligentage; 2. am Allerfeiertage; 3. am Totenfest; 4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentage; 5. am Tage vor Weihnachten. Bezüglich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntage in Betracht kommen, die diesbezüglichen Bestimmungen, die diesbezüglich von hier aus alljährlich zu veröffentlichenden besonderen Bekanntmachungen zu beachten. Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zulassung von Verkaufsständen sind an das Polizeiamt zu richten. Die seitens dieser Stelle ausgefertigten Erlaubnis-Scheine sind der St. Pol. Polizeidirektion zwecks Erteilung der ortspolizeilichen Genehmigung vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung und Bewachung betrauten Polizei- bzw. Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Wiesbaden, den 21. Okt. 1914. Der Polizeipräsident v. Schrad.

Während der Kriegszeit eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ufster, Paletots, einz. Hosen, Joppen, die bei schaffwoll. Anzüge, Gummimantel, f. Herren u. Damen, Kapes, Bogener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 1711 Hengasse 22, 1. St., kein Laden.

Nichtämtliche Anzeigen

Schickt Luntens-Feuerzeuge ins Feld! Streichhölzer versagen bei Feuchtigkeit. Feuerstein und Lunte sind unentbehrlich! Preis - .50, -.75, Mk. 1.-. Für Liebesgaben :: Gross-Preise :: Eickmeyer Nachfolg. Wilhelmstrasse 52. 1636

Geschäfts-Berkauf. Wegen Todesfall ist das seit 33 Jahren am Platze bestehende Friseur- und Barbier-Geschäft zu außerordentlich günst. Beding. zu verk. Näh. Spiegelgasse 1 bei Gürth.

Für unsere Flieger! Nächste Ziehung 6. und 7. November 1914. Deutsche Luftfahrer-Lotterie. Zur Verlosung gelangen noch 11521 Gewinne im Werte von Mark 270 000 in 2 Ziehungen und zwar am 6. und 7. November und vom 28. bis 31. Dezember 1914. Hauptgewinne im Werte von Mark 60 000, 30 000, 25 000, 20 000 usw. usw. Lose à 3.- M. zahlung für beide Ziehungen gültig (Porto und offizielle Gewinnlisten für die 2 Ziehungen 40 Pfennig extra). In allen Lotteriegeschäften sowie bei den Königl. Lotterie-Einnehmern zu haben. Verband Königl. Preuß. Lotterie-Einnahmer, Berlin C. 2, Burgstrasse 27. P 182

Mainzer Vot. Teleph. 1544. Karlstr. 38. Unter sachmännischer Behandlung werden Herren- und Damen-Pelzmäntel zu sehr mäß. Preisen eingekauft, sowie jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüttert. Kürschneri Witwe S. Stern, 28 Michelsberg 28, Mittelbau 1 St. Auf B. w. die Sachen im S. abgeh.

Pelze. Seifen-Geschäft MEYER. Tel. 211. Nerostr. 15. Sämtliche Waschartikel

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier zu bekannt billigen Preisen. Delaschestr. 1.

Schwarze Damen-Kleiderstoffe in allen Stoffarten und Preislagen vorrätig. G. H. Lugenbühl, Inh.: C. W. Lugenbühl, Marktstraße 19, Ecke Grabenstraße 1. 1725

Während der Kriegszeit eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ufster, Paletots, einz. Hosen, Joppen, die bei schaffwoll. Anzüge, Gummimantel, f. Herren u. Damen, Kapes, Bogener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 1711 Hengasse 22, 1. St., kein Laden.

Statt besonderer Anzeige. Nach kurzer Krankheit entschlief heute meine liebe Mutter, Frau Christiane Schaab, im 88. Lebensjahre. Im Namen der Familie: J. Schaab. Wiesbaden, den 29. Oktober 1914. Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Besuche und Blumen dankend verboten.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, 31. Oktober. 231. Vorstellung.

Der Trompeter von Säckingen.

Über in drei Akten und einem Vorspiel. Mit autorisierter teilweiser Benutzung der Idee und einiger Original-Lieder aus J. B. Scherffels Dichtung von Rudolf Bunge.

Personen des Vorspiels: Werner Kirchhofer, Stud. jur., Herr Geisse-Winkel

Conradin, Landsknechtstrompeter und Berber. Herr v. Schend

Der Haushofmeister der Kurfürstin von der Pfalz. Herr Haas

Der Rektor magnificus der Heidelberger Universität Hr. Nörsgaard a. G.

Landsknechte u. Berber, Studenten, Bedelle, Kellerknechte.

Ort der Handlung: Der Schlosshof zu Seibelsberg. Zeit: Während der letzten Jahre des 30-jähr. Krieges.

Personen der Oper: Der Freiherr v. Schönau. Herr Ehard

Marie, dessen Tochter. Frau Krämer

Der Graf v. Wildenstein. Hr. Kehlhopf

Desen geschiedene Gemahlin, des Freiherrn Schwägerin

Frau Schröder-Kaminsky

Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe

Herr Haas

Werner Kirchhofer Herr Geisse-Winkel

Conradin. Herr v. Schend

Peter, der alte Diener

des Grafen. Herr Jacoby

Der Kaiser. Vier Herolde. Bürgermädchen u. Burken. Bürger und Bürgerinnen von Säckingen.

Ort der Handlung: In und bei Säckingen.

Zeit: Nach dem 30-jähr. Kriege 1656.

Vorkommende Tänze, einstudiert von der Ballettmeisterin Frau Kochanowska

1. Akt: Bauenplan. 2. Akt: Kaiser-Tänze mit Tanz und Gruppierungen, ausgeführt von sämtlichen Tänzerinnen und den Kindern der Ballettschule.

Personen: König Mat. Fr. Rindorf

Prinzessin Raiblume. Fr. Salzmann

Prinz Waldmeister. Fr. Jüttner

Libellen, Frühlingsengel, Gefolge des Königs Mat, Diener und Gnomen, Winger und Wingerinnen.

Nach dem 1. Akt tritt eine längere Pause, nach dem 2. Akt eine kürzere Pause ein.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze. 1. Rang 7 Mk., 1. Platz Mittelloge im 1. Rang 6 Mk.

2. Rang 5.50 Mk., 1. Platz 1. Ranggalerie 5 Mk., 1. Platz Orchesterstuhl 5 Mk., 1. Platz Parterre 4 Mk.

1. Platz Parterre 2.50 Mk., 1. Platz 2. Ranggalerie (1. Reihe) 3 Mk., 1. Platz 2. Ranggalerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe, Mitte) 2.50 Mk., 1. Platz 2. Ranggalerie (3.-5. Reihe, Seite) 1.50 Mk.

1. Platz 3. Ranggalerie (1. Reihe und 2. Reihe, Mitte) 1.50 Mk., 1. Platz 3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite, und 3. und 4. Reihe) 1 Mk., 1. Platz Amphitheater 50 Pf.

Residenz-Theater. Samstag, 31. Oktober. Duzenblatten u. Fünzigertarten gültig.

Dr. Klaus.

Duetspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Leopold Griesinger, Juwelier. Reinhold Hager

Julie, dessen Tochter. Else Hermann

Max von Boden, deren Gatte. Friedrich Beug

Dr. Ferd. Klaus. R. Miltner-Schnau

Marie, Griesingers Schwester, seine Frau. Marg. Lüder-Freitwald

Emma, deren Tochter. Marg. Glaeser

Paul Gerstel, Referendar. R. Bariat.

Marianne, Haushälterin bei Griesinger. Rinna Agte

Lubowski, Kutscher bei Dr. Klaus. Willy Ziegler

Auguste, Dienstmädchen bei Dr. Klaus. Luise Deboja

Anna. Josef van Born

Behrmann. Nicolaus Bauer

Colmar. Max Deutschländer

Jacob. Georg Bierbach

Nach dem 2. und 3. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Reichshallen.

Süßstraße 18. · Telefon 1396. Erstes vornehmstes

Antes Theater am Plage. Jeden Tag

Vollständig neues Nieten-Programm. Nur Schläger. Unter anderem:

Die Barleske: Ein Abenteuer auf dem Witwenball. :::: Sonntags 2 Vorstellungen. ::::

Anfang 4 1/2, und 8 1/2 Uhr. Die Direktion: Paul Becker.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, 31. Oktober.

Abonnements-Konzerte

Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Hermann Irmer, städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Heute neues Programm: Am Simplon.

Naturaufnahme Die Gattin des Malers.

Kl. Drama. Schatten der Liebe.

Drama in 3 Akten. Ferner 20 neue Aufnahmen vom

Kriegsschanplatz und ein reichhaltiges Beiprogramm.

ODEON Vornehmstes Theater. Von Samstag, 31. Okt., bis Dienstag, 3. Novbr. Erstaufführungs-Recht! In der Gewalt des Sultans. Intimes aus dem türkischen Haremsleben in 2 Akten.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Dritliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Bekäufe

Privat-Verkäufe.

Ferb zu verk. Sellmundstraße 31.

Zwei Pferde zu verkaufen, unter 4 die Wahl; dabei eine trächt. Stute. Näheres Hochstraße 10.

Rattensicher, scharf, wachsam, silbergrau, Rude, auf den Mann dressiert, kein Raubzeug vor ihm sicher, wegen Einberufung zum Militär in gute Hände für 20 Mark abzugeben. Wellstr. 48, Laden. B 18585

Legehühner wegen Einberufung zum Militär zu verkaufen. Anzeigeb. Sonntag vorm. von 10-12 Uhr, Marktstraße 47.

Blaues Kostüm 15, Wolfsjude 5 Mk., Gr. 44 zu verk. Taunusstraße 29, 3.

3 sehr gut erh. Jadenkleider bill. zu verk. Borchstraße 9, 2.

Moderne blaues Seidenkleid u. bl. Winterkostüm billig zu verk., Gr. 44-46. Kapellenstraße 5, 1.

Wenig getr. Damenmantel, Fig. 44, billig zu verk. Rhein, Göttenstr. 5, 5.

Frack u. Anzüge, Ueberzieher, gut erhalten, billig zu verk. Marktstraße 10, bei Nieder.

Klavier zu verk. Näheres Moritzstraße 7, 2. Schreibtisch billig zu verk. Nieder, Marktstraße 10.

Großes eisernes Kinderbett mit Matrize billig zu verk. Michelsberg 28, 2. Et. 2 Et.

1. bequem Krankensessel u. Chaisel zu verk. Saalstraße 16, 2. Et. 2 Et.

Krankensstuhl, n. sehr bill. zu verk. Rettelstraße 21, 1 L, 8-12 Uhr.

Fahrradt, leicht, zu verk. Wisnartweg 19, 2 r.

2 fast neue Nähmaschinen sof. billig zu verk. Adolfsstraße 5, 2. Part. 1.

Gut erh. Fahrrad m. Torpedo-Freil. bill. zu verk. Hermannstraße 24, 1.

Kleiner Herd, wie neu, zu verk. Nau, Wellstr. 16.

Mantelosen mit weiß. Normoplaite u. fünfarm. Gasfönlender (goldbr.) billig abzugeben Parfstraße 39.

Mehrere gut erh. Desen versch. Syst. billig zu verk. Borchstraße 3, 1.

Einbadewanne mit Heizofen billig zu verk. Anzeigeb. zwischen 10 u. 2 Uhr, Neugasse 18, 2 r.

Gebrauchte Muldenkippen, Bauaufzug, Betonmischmaschine, Diaphragma-Pumpe zu verk. Näh. u. S. 759 an den Tagbl.-Verlag.

Gändler-Verkäufe. Verschiedene Pelze billig zu verkaufen Michelsberg 28, Mittelbau 1 Etage.

1. neuer Smoking u. 1 Salko-Anzug sof. bill. zu verk. Frankensstraße 8, 1.

Für ältere Damen ein Posten Zug-u. Schnittriefel, sehr bequeme Formen, weiches Leder, so lange Vorrat zu 5.50, 6.50, 7.50 u. 8.50 abzugeben Marktstraße 25, 1.

Schlafzimmer, mod. Küche, Pflanz., Herdenschreibtisch, alles vorz. Handarbeit, bill. abzugeben 34, 1 r.

Verschied. Betten 15-30, Kleiderschr. 10-22, Wascht. 10, Spl. Küchen-Einricht. 75, Vertiko, verschied. Tische, Chaisel, Kom., 3 Trumeau-Spiegel, Spiegeluhr, eich. Büfett, Schreibtisch, Spottbillig zu verk. Frankenstr. 3, 1.

2 Plümeaus à 8 Mk., Waschkom. 14, gr. Plüschteil. 15, Sellmundstr. 28, 1.

Da mein Mann im Krieg gefallen, verk. ich Sekt., Bücherchr., Vertiko, Schränk., Sofa, Tisch, Stühle, Bett., Kleiderschr., Kleidertr. 15, Schuler.

Verschiedene Hand-, Reise-, Schiffs- u. Kaiserloffer, Handtaschen in echt Leder billig zu verkaufen Neugasse 22, 1. Etod, kein Laden.

Gut erh. Herren- u. Damenrad mit Freil., sowie Nähmasch. billig zu verk. Kauf, Kleiderstr. 15. Tel. 4806.

Kaufgejuche

Grauer Militärmantel, klein od. Mittelgröße, gesucht. Angeb. unter D. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Ein leichter Sanbwagen zu kaufen gesucht. Rheinischer Hof, Neugasse 16.

Möbel aller Art, auch Federbetten, kauft Belramstraße 17, 1. B 18351

Kleine moderne Postergarnitur, Sofa, 2 Sessel mit Armlehnen, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Zeit zum Ansehen unter D. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Ausstellungsständer an 3 Seiten Glaswände oder Thele aufgelegt mit Glasplatte bill. zu kaufen gef. Größen- u. Preisangabe erb. Off. u. R. 765 a. d. Tagbl.-Verl.

Berlören · Gefunden

Berlören 29. Oktober schwarze Ledertasche, Reißingbügel, Inh.: 2 Schlüssel, Brille, Regent uho. Wiederer. Belohn. Schöne Aussicht 7.

Berlören ein schwarzer Regen- u. Radmantel. Wiederbringer Belohnung Spudbureau, Friedrichstraße.

Berlören 1 Messingtafel, Weg 3. Westbahnhof, verl. Gegen 2 Mk. Finderlohn abzugeben Adlerstraße 31. Tel. 4801.

Geschäftl. Empfehlungen

Repar. o. Fahrrädern, Nähmasch., Grammophon u. sagemäh u. bill. ausgef. Kauf, Kleiderstr. 15. Tel. 4806

Reizen, Polieren von Möbeln u. Piano's, auch Aufstrichen b. Spez. W. Eppstein, Wellstr. 28, 1.

Damenschneiderei Friedrichstr. 36, Bbh. 8 r., werden Trauer-Kleider, Blusen, Röde billigt angefertigt.

Durchaus perfekte Schneiderin nimmt noch Kunden an, jetzt 2.50 Mk. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Tücht. Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. dem S. Lehrstraße 9, Part.

Anfert. v. Kostümen 8 Mk., Blumen 8 Mk., Hauskleider 3.50 Mk. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Nähmädchen empfiehlt sich im Umändern u. Ausbessern in und auß. d. Gasse. Näh. Göttenstraße 18, Mittelbau Part. links, bei Klein.

Tüchtige Weißzeugnäherin sucht noch Kunden in u. a. dem S. Zimmermannstr. 6, S. 1, Schmidt.

Tüchtige Robistin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Seerobentstraße 32, 1 links.

Maschinenstrickerei Fr. Lok, Kirchstraße 17, 3, empf. sich in allen vorkommenden Arbeiten.

Berschiedenes

Ein Arbeitspferd, mittelschwer, auf einige Wochen (mit od. ohne Fuhrmann) zu leihen gesucht. Hoffmeister, D. Kettenmayer, Nicolaisstraße 5.

Dame aus guten Gesellschaftskreisen sucht mit ebensolcher bekannt zu werden. Preise u. D. 765 an den Tagbl.-Verl.

Bekäufe

Privat-Verkäufe.

Gut erh. Durmbach-Dien sehr bill. zu verkaufen Alexanderstraße 2.

Gändler-Verkäufe. Straußfedern und Reiher zu bekannt billigen Preisen Delaspeestraße 1.

Kaufgejuche

Frau Grosshut, Wagemannstr. 27, Tel. 4424, kauft zu allerhöchst. Preisen getr. Herren-, Damen-, Kinderkl., Pelze, Wäsche, Schuhe, Handsch., Gold, Silber, Brill.

Guterh. gebrauchtes Fahrrad, stark gebaut, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Ang. b. Fabrikmarke u. L. 765 an d. Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Wendeltreppe zu kaufen gesucht.

Angebote unter J. 763 an den Tagbl.-Verlag.

Flaschen, Fäcke, Lumpen, Metalle f. u. Sch. Still, Düscherstr. 6.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

Gesucht per sofort 2000 Mark

auf kurze Zeit gegen dopp. Sicherheit u. gute Verzinsung. Gest. Offerten unter M. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Kl. 2. Hypothek.

12-15.000 Mk., ca. 15 % d. ersten (Bankhyp.) von gutsit. Hausbes. auf prima Obj. per 1. 1. 15 gef. Off. u. S. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Stenogr. - Schule (Stenografie) Schrift. 6. Nov. d. d. 8 Uhr, Göttenstraße

Turnunterricht

außer dem Hause von Pensionat gesucht, 2 Stunden wöchentlich nachmittags. Angebote sofort schriftlich Viktoriastraße 21.

Berlören · Gefunden

Berlören Sonntagabend silb. Unter-Kem.-Damenuhr m. Gold, rund u. silb. Staubdeckel, Nr. 166386, auf Zifferblatt Name „Recta“. Anbieten. Gegen Belohnung abzugeben Taunusstraße 13, 1.

Entlaufen

grauer Rottensänger „Bub“. Abzug gegen Belohn. Ranzer Straße 21.

Dobermann, echt, schwarz u. braun gefleckt, Hundemarke Nr. 66, auf d. Namen Boston, entlaufen. Hieres, Wellstr. 28.

Geschäftl. Empfehlungen

Pelze umarbeiten Unter fachmann. Behandlung in Pelze aller Art zu billigen Preisen umgearbeitet, repariert u. eingefüt. Großhut, Wagemannstr. 27, T. 4424. Auf W. werden die Sachen abgeholt.

Pelze jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüttert. Witwe S. Stern, Michelsb. 28, 2. Et. 1. Auf Wunsch in die Sachen im S. abgeh.

Indekthofhime v. 60 Mk. an liefert tadellos silb. Fr. Sauer, best. renom. Damenschneiderin, Schwalbacher Str. 9. Fassonpr. nur 30 Mk.

Teppich-Reparaturen

Kunststofferei Moritzstraße 7.

Schwedische Heilmassage

Krankenbeh. Körperpfl. Staatl. gepr. Mitzi Smolt, jetzt Schwalb. 10, 1 zwischen Luisen- und Rheinstraße.

Thore-Brandt-Massagen Marj Kamelsky, ärztl. gepr., Bahnhofsstraße 12, 2.

Vibrations-Massage. Frau Helene Beumelburg, ärzt. gepr., Ranzer Straße 17, Parierre.

Massage. Sofie Prokaska, ärztl. gepr. Raubrunnenstraße 10, 1 lks.

Massage. — Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. geprüft, Taunusstraße 19, 2.

Haarpflege. Ewaldbacher Straße 14, 1 r. Lené Furer.

Haarpflege! Tilly Förster, Raubstr. 12, 1 r.

Haarpflege. Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. Et.

Berschiedenes

Guter Jagdhund wird von gutem Jäger übernommen. Auskunft: Conrad Fack & Cie., G. m. b. H., Marktstraße 10.

Von der Reise zurück

Dr. Neu, Arzt für homöopath. und physikal.-diätetische Heilw., Emser Str. 38.

Gute Grützen.

Für eingef. tägl. gekauft. brauchsbare (20- u. 15-Pf.-Verpack.) werden allerorts an strebame Leute Verkaufsstellen errichtet. Guter Verdienst. Laden nicht nötig. Offerten unter J. N. 1540 an Rudolf Wolff, Frankfurt a. M. F 133

Kollfahrwerk zu vergeben. Bureau Seerobenstraße 10, 1.

H. Komp. Reg. 87.

Gaben die Familien von Max Stein, Mathias Jung, Peter Wilhelm, Christian Schmidt, Adrich? Bitte um Auskunft J. Gillenbrand, Schwanhorststraße 27.

Wirklich unterstützungsbedürftige Wöchnerinnen

oder solche Frauen, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, an den ihre Adresse unter M. 765 an den Tagbl.-Verlag abgeben. Bevorzugt werden Frauen, deren Männer im Felde stehen oder schon vermundet sind.

Junge vornehme Dame sucht die Bekanntschaft eines reich. Alt. Herrn zwecks Heirat.

Offerten unt. D. 3900 an D. Freny, G. m. b. H., Mainz.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 255.

Samstag, 31. Oktober.

1914.

(8. Fortsetzung.)

Fünf Töchter.

Nachdruck verboten.

Eine Kleinstadtgeschichte von Ilse-Dore Tanner.

Als Ruth und Ursula nach Hause kamen, fand Ruth einen Brief ihres Verlobten auf ihrem Schreibtisch vor.

Gerhard v. Brunow hatte geschrieben:

„Ich begreife vollkommen, meine geliebte Ruth, daß Du die lange Wartezeit bis zu unserer Hochzeit nicht untätig verbringen willst, daß sich Dein lebhafter Geist nach anregender Beschäftigung sehnt, und ich weiß, daß für Dich nichts im Hause zu tun ist, und daß Dir als Braut die — manchmal recht zweifelhaft amüsante — Geselligkeit in Werlich verschlossen ist. Ich hatte gehofft, daß Dein hübsches Talent Dir Ersatz für alles bieten würde, aber ich sehe ein, daß Deine Gründe stichhaltig sind, daß Du etwas Anregung von außen brauchst, und noch zu jung bist, um nur aus Dir selbst zu schöpfen. Daß mich nun aber Deine Idee, eine bezahlte Stelle gerade in einer Redaktion anzunehmen, entzückt, kann ich nicht sagen. Würdest Du als Erzieherin, als Stütze der Hausfrau in eine Familie gehen, es wäre mir sehr recht, aber ich weiß ja, daß dieses Deinen Absichten nichts oder doch wenigstens nicht viel nützen würde. In einer Redaktion aber, wo Du mit so vielen Menschen ganz verschiedener Gesellschaftsklassen zusammenkommst — Du, meine feine, stolze, schöne Ruth! Glaube nicht, daß ich eifersüchtig bin, Ruth, ich weiß, daß ich Dir vertrauen kann, und ich werde Dich nie auch nur mit einem Gedanken beargwöhnen und Dich dadurch beleidigen, aber ich kann rasend werden, wenn ich mir ausmale, daß irgend ein taktloser Vurche Dir zu nahe treten, Dir plumpe Schmeicheleien sagen, Dich — — — Du kennst das Leben nicht, meine geliebte Ruth, und ich möchte Dich so gern davor bewahren, daß Du seine Häßlichkeiten, seine Abgründe sehen lernst. Gewiß, ich weiß, auch du wirst nicht immer nur auf geebneten Wegen gehen können, aber ich dachte doch, daß ich immer da sein sollte, um Dich zu führen und zu stützen. Würde es Dir nicht zusagen, meine liebe Ruth, wenn Du nur Vorträge und dergleichen in Berlin hören würdest? Der leidige Geldpunkt allein darf doch hier nicht den Ausschlag geben, zumal Du doch glücklicherweise auch den Wunsch hast, bei Verwandten zu wohnen. Bitte, überlege es Dir noch einmal. Aber wenn Du durchaus zu keinem andern Resultat kommst, wenn diese Redaktionsarbeit ein großer Herzenswunsch von Dir bleibt, von dessen Erfüllung Du Dir Erispriehliches für Deine schriftstellerische Tätigkeit versprichst, so will ich Dir nicht hinderlich sein. Ich meine, ich habe nicht das Recht dazu, da ich die Kühnheit hatte, Dich an mich zu fesseln, trotzdem ich Dir erst in Jahren ein Heim bieten kann. Ich weiß ja, daß meine Ruth mich liebt, wie ich sie, daß, wenn wir auch leider, leider räumlich getrennt sind, unsere Herzen durch nichts getrennt werden können — — —“

Etwas wie Nahrung kam über Ruth, als sie die Worte las. Ob sie ihn wirklich liebte wie er sie? Wenn sie ganz ehrlich sein wollte — — — hätte sie nicht auch

einen anderen genommen, wenn er vornehmer, reicher gewesen wäre? War Gerhard wirklich der eine, einzige für sie?

Sie wurde dunkelrot, trotzdem sie allein im Zimmer war.

Gerhard war damals der hübscheste und stattlichste von allen Werlicher Herren gewesen, der einzige, der überhaupt eigenes Vermögen besaß, wenn auch nur die Hauptmannskaution, er war die beste Partie in Werlich, ablig dazu — — —

Ruth sprang auf, ging ans offene Fenster und strich die Haare aus der heißen Stirn — — — daß sie mit ihrer Schönheit auch noch andere Partien hätte machen können, wenn sie Gelegenheit gehabt, mehr Herren kennen zu lernen, nicht hier in Werlich zu leben gezwungen, in vornehme, vielleicht internationale Gesellschaft gekommen wäre — — — sie zweifelte nicht daran, und sie wußte, daß auch die Mutter so dachte.

Aber was wollte sie denn?

Sie hatte die uneigennütige Liebe eines Ehrenmannes gefunden, eines Mannes, um den sie alle Mädchen hier in Werlich beneideten — — und sie liebte ihn — ja, sie liebte ihn.

* * *

Als Ruth und Ursula v. Stimmersberg auf dem Wege zu dem Kaffee beim Landgerichtspräsidenten a. D. v. Kröper um die Ecke der Schillerstraße bogen, sahen sie den alten Herrn v. Werber langsam in der Straße auf und ab gehen. Als er der jungen Damen ansichtig wurde, zog er erstreut lächelnd und mit altmodischer Ritterlichkeit tief den Hut.

Ruth schüttelte den Kopf: „Un glaublich,“ sagte sie ärgerlich, „iekt patrouilliert er nun tatsächlich hier herum, bloß um genau festzustellen, wer heute bei Kröpfers ist.“

Herr v. Werber, ein alter pensionierter Regierungsrat, der absieht nichts zu tun hatte und keine anderen Interessen kannte als seine lieben Nächstten, spielte in Werlich die Rolle eines Detektivs. Vom Morgen bis Abend war er auf Patrouilliergängen begriffen oder saß auf seinem Beobachtungsposten, dem Cafenster eines Weinlokals an der Kreuzung der beiden belebtesten Straßen. Er wußte einfach alles und war mit seiner niedrigen Klatschsucht geradezu gemeingefährlich. Er wurde gehäßt von alt und jung, aber niemand wagte doch, es ganz mit ihm zu verderben, und wer irgend etwas Neues erführen wollte, hatte nur nötig, ihn zu fragen.

Da er Miene machte, sie anzusprechen, gingen Ruth und Ursula schnell auf die andere Seite der Straße hinüber.

Als sie bei Kröpfers im Korridor ihre Hüte ablegten, tönte ihnen schon lautes Stimmengewirr entgegen, und in dem großen Eßzimmer fanden sie dann fast schon den ganzen langen Tisch besetzt.

„Nein, kommt ihr spät, ihr seid die letzten,“ sagte Euse v. Kröper, die ihnen entgegenkam, vorwurfsvoll, „wie schade, daß Martha abgejagt hat.“

„Ja, sie meint, zwei aus einer Familie waren genug, wir dürften nicht gleich in Rudeln auftreten,“ lachte Ruth, „ich gehe ja jetzt für den ganzen Winter nach Berlin, da kann Martha mich dann vertreten und unser Köken ausführen.“

„Du gehst nach Berlin?“ Ein großes, neidvolles Hallo erhob sich.

„Und als Abschied von Berlitz gönne ich mir noch den Ball und will mich recht austanzen.“

Ruth sah sich mit leuchtenden, lachenden Augen um, sie wußte, daß keine unter den anwesenden jungen Mädchen es billigte, wenn eine Braut ihnen Konkurrenz machte.

„Ich freue mich schon so sehr auf den Ball, wenn ich nur nicht Mauerblümchen spielen muß,“ sagte Ursula.

Liselotte v. Kröper zuckte die Achseln. „Gott, natürlich wird wieder gräßlicher Herrenmangel sein, ich bin nur froh, daß Erna und ich schon zu Tisch engagiert sind.“ Ruth und Ursula warfen sich einen schnellen Blick zu.

Die drei Kröpers: Suse, Lieselotte und Erna waren nicht eigentlich hübsch, aber zierliche, elegante Gestalten mit blondem Haar und niedlichen Puppengesichtern, und trotzdem es allgemein bekannt war, daß sie keinen Pfennig besaßen, gehörten sie doch auf allen Bällen und Gesellschaften zu den begehrtesten jungen Damen, selbst nachdem ihr Vater pensioniert war und doch eigentlich keine Rolle mehr in Berlitz spielte. Sie standen in dem Ruf, ein besonderes Talent dafür zu besitzen, die Herren zu sich heranzuziehen und für sich selbst zu sorgen. Und wenn der chronische Herrenmangel in Berlitz auch noch so groß war, Kröpers hatten sicher Tänzer und wenn's Selektaner aus der Kadettenanstalt waren.

„O ich bin sogar zu Tisch und zur ersten Quadrille engagiert,“ sagte die große, blonde, hübsche Liese Cramer, um dann gleich darauf zu erröten, als prompt die Gegenfrage kam: „So, gegen wen denn?“

„Assessor Liesing“ sagte sie verlegen und ihr Gesicht färbte sich noch dunkler, als sämtliche junge Mädchen in lautes Gelächter ausbrachen. „Nein, Liese, wie kannst du bloß!“ Suse v. Kröper schlug entsetzt die Hände zusammen. „Er sieht mit dem rechten Auge in die linke Westentasche und sieht überhaupt eher wie ein Schneider als wie ein Assessor aus.“

„Dafür kann er doch nichts“, meinte Liese Cramer empört, „er ist aber sonst netter und klüger als die meisten anderen Herren hier.“

„Nimm ihn doch Liese, nimm ihn doch! Ihr würdet ja ein schönes Paar abgeben; er ist ja nur einen Kopf kleiner als du.“ Erna v. Kröper bog sich vor Lachen.

„Man braucht doch nicht immer gleich ans Heiraten zu denken,“ sagte Liese ärgerlich, während Ruth achselzuckend meinte: „Wenn man sich beim Heiraten immer nur nach dem Äußeren richten wollte! Ob man sonst zueinander paßt, ist doch schließlich wichtiger.“

„Na, ich würde mich bedanken, einen Mann zu heiraten, der durch sein häßliches Äußere überall auffällt, und du würdest es auch tun, Ruth,“ sagte Toni v. Mengers, ein auffallend hübsches, brünettes Mädchen, die „beste Partie in Berlitz“, wie sie genannt wurde.

„Das käme ganz darauf an.“

„Na, du als Braut hast überhaupt gut reden,“ lachten die anderen.

„Kinder, hat einer von euch schon den neuen Regierungsassessor gesehen?“ rief Luise v. Faber, ein junges Mädchen zwischen 30 und 40, von der die Schandmäuler der Leutnants meinten, sie begleite sie von der Wiege bis zum Grabe. „Denkt euch, ich treffe also gestern auf der Berliner Straße einen auffallend hübschen, schneidigen, eleganten jungen Mann, wirklich vornehm aussehend, und denke natürlich sofort — aha, das wird er sein — da begegne ich drei Schritte weiter Herrn v. Werber, und der sagt: Na, gnädiges Fräulein, wie gefällt Ihnen denn der neue Doktor? Ist Vertreter von Dr. Schulz — lohnt sich, krank zu werden, was? Ich war natürlich furchtbar enttäuscht, daß der schöne Jüngling nur ein simpler Doktor sein sollte, aber noch enttäuschter war ich, als mir Herr v. Werber neulich den

wirklichen Regierungsassessor zeigte: klein, mager und unbedeutend, also keine glänzende Akquisition fürs Kasino.“

„Ja, das wird überhaupt immer klörriger,“ meinte Erna v. Kröper. „Denkt euch, nun haben sie doch wirklich den neu hergezogenen Direktor Schneider aufgenommen, und wir werden das zweifelhafte Vergnügen haben, Fräulein Dona Schneider kennen zu lernen. Schließlich kommt man ja ganz in die zweite Gesellschaft. Direktor kann sich jeder nennen — die gehören doch nicht ins Kasino.“

„Aber Fräulein Schneider ist wirklich ein nettes, feines Mädchen, ich habe sie neulich kennen gelernt,“ sagte Liese Cramer.

„Na ja, das ist ja möglich, aber ich bin für reinliche Scheidung.“

„Ich finde es sogar viel netter und interessanter, wenn wir nicht solchen greulichen Kastengeist in Berlitz hätten, in der Ressource ist ein Herrenmangel, und die Offiziere und Referendare verkehren doch schließlich auch alle da.“

„Na ja, Herren können überall hingehen, aber ich würde mich bedanken, mit irgend einem Jüngling zu tanzen, der mir vielleicht am nächsten Tage Handschuhe verkauft,“ sagte Erna sehr von oben herab.

„Ach, das ist ja übertrieben, solche Herren verkehren ja gar nicht da!“ riefen mehrere Stimmen durcheinander.

Toni v. Mengers erhob sich: „Kinder, es ist sieben Uhr, ich muß gehen, mein Vater wollte durchaus, daß ich heute schon so früh zu Hause bin, wir bekommen Besuch,“ und unter allseitigem Bedauern und mit einem Aufgebot großer Herzlichkeit von seiten der Gastgeberinnen, die immer mit denjenigen Mädchen am befreundetsten waren, die ihnen die größten Vorteile boten, verabschiedete sie sich.

Als es eine Stunde später klingelte und der Diener von Oberst a. D. v. Mengers kam, „um das gnädige Fräulein abzuholen“, sah man sich nur gegenseitig stillschweigend und vielsagend an, und hie und da erscholl ein leises Nichern. Man wußte ganz genau, daß Toni v. Mengers sich nun irgendwo mit einem Herrn „zufällig“ getroffen hatte, wer es war, konnte man am nächsten Tage mit ziemlicher Sicherheit von Herrn v. Werber erfahren. Aber niemand wagte, etwas zu sagen oder vielleicht den Verkehr mit Toni v. Mengers für nicht ganz der ersten Gesellschaft entsprechend zu halten, dafür war ihr Vater zu einflußreich, und Mengers machten ein großes Haus und gaben entzückende Feste. —

(Fortsetzung folgt.)



Je schlimmer, je besser. Das Korn gibt erst Mehl, wenn es zermalmst ist. Grabe.

Aus dem Tagebuch eines Tapferen.

Die nachstehenden Tagebuchblätter verdanken wir der Liebenswürdigkeit eines Abonnenten.

B., den 16. Sept. 1914.

Liebe Eltern!

Erst jetzt komme ich dazu, Euch einen ausführlichen Brief über meine Erlebnisse in der letzten Zeit zu schreiben, welche, nebenbei bemerkt, eine sehr ereignisvolle war. Nachdem wir fast acht Tage lang die Franzosen dauernd verfolgt hatten und dieselben immer tüchtig vor uns herliefen, stießen wir endlich am Samstag, den 5. September, wieder mit ihrer Nachhut zusammen. In der Nähe von B. hieß es, daß in dem Ort selbst und im Walde östlich davon zersprengte französische Truppen seien, wir erhielten den Auftrag, diese Gegend zu säubern, was uns großes Vergnügen bereitete. In der Nähe des Ortes wurden unsere Truppen von feindlichem Geschützfeuer überfallen, das jedoch nach der Antwort unserer Geschütze bald verstummte. Außerdem sahen wir hier wieder eine schöne Probe französischer Munition, denn von zehn Schuß krepiereten nur fünf,

währenddem die übrigen sogenannte Blindgänger und Ausblaser waren. Schon wieder sind die Gefellen alsdann ausgerissen und in dem Dorfe fanden wir keinen mehr vor. Wir bivaktierten danach in der Nähe des Ortes. Am Sonntag, den 6. September, geht es schon in aller Frühe wieder hinter den Rothofen her. Um 9 Uhr früh stoßen unsere ersten Truppen schon mit dem Feinde zusammen, welcher die Brücke über den Rhein-Marnekanal zerstört hat. Es entspinnt sich nun ein äußerst harter Kampf um den Übergang. Jedoch schon in einer halben Stunde haben unsere braven Pioniere im heftigsten feindlichen Schrapnellfeuer einen sehr hübschen Übergang geschaffen. Der Feind wehrt sich mit allen Kräften. Er eröffnet auf unsere Truppen jenseits und diesseits des Kanals ein ganz mörderisches Geschützfeuer und nur langsam arbeiten wir uns nur kurze Strecken vorwärts. Der Sonntag vergeht unter einer so heftigen Kanonade auf unserer Seite wie feindlicher und wir (80er) konnten noch nicht über die Brücke. Am Montag endlich arbeiten wir uns hinüber und verschanzen uns am jenseitigen Ufer. So verbrachten wir Dienstag, Mittwoch und Donnerstag noch in einem mörderischen Infanterie-, Granat- und Schrapnellfeuer der Feinde in Schützengräben. Wir unternahmen nachts verschiedene Sturmangriffe auf feindliche Stellungen und warfen ihn auch zurück, aber er setzte sich immer wieder fest und sein Widerstand war noch ganz enorm. Es mußten ja viele Kameraden fürs Vaterland bluten, aber wie wir hier und da feststellten, waren die Verluste des Feindes ganz enorm und auch verschiedene französische Batterien wurden vernichtet. Hier in den Schützengräben lernte man auch wunderbar das Hungern. Wir lebten fast zwei Tage nur von unreifen Äpfeln und es bekam uns gar nicht schlecht. Am Samstag, den 12., verdrückten wir noch einmal einen tüchtigen Stich, da den ganzen Tag über bei strömendem Regen weitermarschiert wurde. Aber desto schöner war es abends, da wir in S. Ortsquartier bezogen, wofür selbst es Rotwein, Sekt und gebratene Hähnchen in Hülle und Fülle gab. Am anderen Tage (Sonntag, 13. September) war wieder ein kleines Gefecht mit den Franzosen, worauf wir zurückgingen. Die Franzosen glaubten nun, wir gingen alle zurück, und begaben sich in vollem Eifer hinter uns paar Männchen her. Da hatten sie sich aber schwer verrechnet, denn wir griffen sie von allen Seiten an und hier bekamen die Rothofen wieder einmal ganz erbärmlich ihre Haue. Bis heute sind wir nun weitermarschiert. Wir wollen nun sehen, was es weiter gibt. Sendet nur, so oft Ihr könnt, Schokolade und Zigaretten, denn wo wir hinkommen, ist alles geplündert. Auch Strümpfe kann ich ein Paar gebrauchen. Sonst bin ich immer noch gesund und munter und, auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, sende ich Euch allerherzlichste Grüße

Euer treuer Sohn Georg.

In Eile bei Abenddämmerung geschrieben. Zeit ist die Zeit arg knapp.



Aus der Kriegszeit.

Leb' wohl Kamerad! Dieser schlichte Bericht wurde uns von Lesern unseres Blattes freundlichst zur Verfügung gestellt: Aus dem Tagebuch des Unteroffiziers Jos. Hausbed vom 2. Oktober: Meine Kompanie kam am Abend des 1. Oktober um 9 Uhr in M. an. Müde und matt legten wir uns ein paar Stunden zur Ruhe, wenn man es überhaupt so nennen kann; denn wir lagen in voller Ausrüstung auf den blanken Diehlen einer Wirtsstube, als Kopfkissen den ungerbrechlichen Tornister. Aber schon um 1 Uhr morgens des 2. Oktober hieß es antreten, und gleich darauf abmarschieren, immer steil bergan und kamen morgens 7 Uhr auf der Höhe des Berges an. Jeder von uns war herzlich froh, oben angelangt zu sein, da hieß es: Kehrt marsch! Wir gingen nun wieder die Hälfte des Berges herunter, und dann links der Straße auf einem engen Walzpfade krabbelten wir wieder

hinauf. Endlich um 11 Uhr vormittags hatten wir die andere Höhe erreicht. Wir gingen nun, einer hinter dem anderen, auf dem engen Pfade den Berggründen entlang. Auf einmal hieß es: Nach rechts Schützenlinie formieren! Wir gingen dann in Schützenlinie noch einige hundert Meter vor und verlängerten die Schützenlinie, die schon vorne lag, nach links. Wir selbst sahen noch nichts vom Feinde, weil ungefähr 100 Meter vor uns ein kleines Gebüsch war. Die Kompanie rechts von uns lag schon im Feuer, und auch unser linker Flügelzug gab gleich darauf Feuer. Mein Zug lag also ruhig wartend da. Um 1 Uhr ungefähr verstummte das Feuer. Unser linker Zug hatte einen Mann tot, einen verwundet. Wir blieben ruhig liegen. Ich hatte als Zugführer mehrmals Patrouillen als Seitenbedeckung wegzuschicken und ging zu diesem Zwecke öfters die Schützenlinie entlang. Jedemal nun, wenn ich an einer bestimmten Baumlichtung vorbeiging, fiel ein Schuß und ging immer dicht an mir vorbei. So ging's ungefähr 7 bis 8 Mal. Wir glaubten alle, die Schüsse kämen von den Bäumen herunter (denn die Alpenjäger sind darin Meister, von den Bäumen zu schießen) und wir gaben auch einige Schüsse auf die Baumkronen ab, konnten aber nichts entdecken. Wie wir uns später überzeugten, hatten die Franzosen in dem Gebüsch ein Versteck angelegt und konnten von uns nicht gesehen werden. Endlich um 4 Uhr nachmittags bekam ich den Auftrag, das Gebüsch vor uns zu untersuchen. Zwei Wiesbadener und ein Kamerad aus Höchst a. M. meldeten sich freiwillig, mit mir vorzugehen. Wir kamen kaum 50 Meter vor, da fiel ein Schuß aus dem betreffenden Gebüsch und traf Kamerad S. gleich neben mir. Das Geschöß ging in die linke Patronentasche, durchschlug 6 Patronen, die explodierten, und drang dann in die linke Bauchseite. Er fiel mit leisem Ausruf rückwärts, drehte sich dann um und warf noch den Tornister ab, dann starb er den Heldentod für das Vaterland, meuchlings aus dem Hinterhalt erschossen. Wir konnten den braven Kameraden nicht gleich mit zurücknehmen, denn wir bekamen ein rafendes Feuer. Auf dem Bauche kriechend, kamen wir drei anderen wieder glücklich bei unserm Zuge an. Erst bei finsterner Nacht holten wir den Leichnam zurück und bereiteten dem braven Kameraden ein ehrlisches Soldatengrab. Dann sprach noch ein jeder von uns sein aus tiefstem Herzen gehendes: Lebe wohl, Kamerad! Dann gingen wir wieder still zurück in unsere Schützenlinie und lagen noch da bis anderen Morgen 9 Uhr, bis wir wieder zurückgezogen wurden.

Das wiedererwachende Leben in Antwerpen. Wie der Strom der Antwerpener Flüchtlinge wieder zurückkehrt und die Stadt allmählich ihr altes geschäftiges Treiben aufzunehmen beginnt, wird dem „Telegraaf“ in einem Brief vom 20. Oktober anschaulich geschildert: Eine Steigung ist wahrzunehmen in der offiziellen Ziffer, die das Stadthaus über die Rückkehr der Flüchtlinge verzeichnet. Aber auch ohne diese offizielle Statistik merkt man, daß die Einwohnerzahl Antwerpens stark anwächst. Zusehends erwacht die Stadt aus dem Schlummer, in den sie das Granatfeuer gelegt hatte. So war es heute wieder auffallend lebendiger als gestern. Es seien hier einige Ziffern aus der offiziellen Statistik mitgeteilt: Am Freitag kamen vier Züge mit 3000, Samstag 6 mit 4000, Sonntag 5 mit 6000, Montag 8 mit 4000 Flüchtlingen an. Auch heute erschienen acht Züge mit ebensoviel Menschen. Nun befinden sich darunter zwar viele, die erst die Sache ansehen kamen und an demselben Tag wieder abfahren, um ihre Familien zu holen. Einen kräftigen Beweis für die Wiederbelebung Antwerpens bildet die teilweise Eröffnung des Warenhauses auf dem „Grünen Platz“, der „Galeries Anversoises“. An allen Enden der Stadt sind die Arbeiter fleißig dabei, die Stätten, an denen das Bombardement sichtbare Spuren hinterließ, aufzuräumen und die Trümmer wegzuschaffen. Auf dem „Grünen Platz“ half fleißig die Feuerwehre. Die wackligen, noch aufrecht stehenden Mauern wurden umkleidet, damit das Aufräumungswerk beginnen kann. Es wird wirklich mit aller Kraft geschafft, um diese wunden Stellen, die unmittelbar die Erinnerung an jene hangen Tage der vorigen Woche wachrufen, so gut wie möglich zu maskieren. Wo man mit dem Aufräumen der Trümmer fertig ist, wird ein Verschlag errichtet, der den Schutz wenigstens dem Auge entzieht. Einen seltsamen Anblick bietet es, in „Schönmarkt“, dem am meisten betroffenen Viertel, einem Londoner Omnibus zu begegnen mit englischer Aufschrift: „Kommandantur Marine-Division“ geht. Solch ein

englischer Omnibus auf belgischem Gebiet und in deutschen Händen wickelt als kleines Denkblatt an internationale Verwicklungen. Noch weitere Zeichen deuten übrigens auf die Wiederbelebung. So sind die Schalter der verschiedenen Banken bereits für einige Stunden geöffnet. Die Geschäfte, an deren Tür geschrieben wurde, daß sie bis zum 20. Oktober geöffnet sein sollten, sind alle diesem Befehl nachgekommen. Einige Modemagazine stellten sogar zuvor ihre neuen Wintermoden in die von den Läden befreiten Schaufenster. Allerdings konnte die Wasserleitung noch nicht in Betrieb gebracht werden, denn das Bombardement hat an mehreren Stellen zu heftigen Verwüstungen angerichtet. So kommt es, daß man jetzt an vielen Stellen der Straßen das Wasser hoch empor spritzen sieht: die Röhre in dem Leitungszweig müssen erst gesucht und repariert werden. Inzwischen behilft man sich mit Pumpen, die in den meisten Antwerpener Häusern vorhanden sind. „Nicht das Trinkwasser ab“, heißt es daher auf den vom roten Kreuz angeschlagenen Zetteln. Die deutsche Regierung nahm bereits viele Anstalten und Häuser unter ihren Schutz. „Steht unter Regierungs-Polizei“, liest man z. B. am Eingang zum Museum Plantin. Auch die Wohnungen der städtischen Polizeibeamten sind mit Aufschriften versehen, um sie zu schützen. Es wurde auch ein Automobildienst nach Brüssel eingerichtet, doch bedarf man dazu eines besonderen Scheines, den nur die Militärbehörde erteilt. Was die Antwerpener Gemeindeangelegenheiten betrifft, so soll man, obwohl sie innerhalb der Bürgererschaft bereits längst ihre Posten hätten einnehmen müssen, möglichst viel von ihnen bei Rückkehr in ihre gewohnten Dienstzweige einstellen. Inzwischen hat es hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, daß sie anstatt sogleich zurückzukehren, noch erst mit wichtigen niederländischen Vereinsmitgliedern Beratungen abhalten. Überflüssig ist es wohl zu sagen, daß man zu Antwerpen für den guten Empfang der belgischen Flüchtlinge auf holländischem Gebiet sehr dankbar ist. Leider wird dieser gute Eindruck durch die Haltung der niederländischen Grenzbewohner getrübt, die mit der Not der Flüchtlinge Mißbrauch trieben und märchenhafte Preise für schlechtes Logis und minderwertige Kost forderten. Vor allem wird über die Moosendalschen Hotelwirte bitter geklagt, die dabei ihr Schäferlein ins Trockene brachten. Inzwischen vergehen für jene Herren die guten Tage, sobald alle dort wissen, daß in Antwerpen ein den Umständen nach normaler Zustand herrscht.

Auf der Flucht vor den Deutschen. (Aus einem belgischen Feldpostbriefe.) Ein eindrucksvolles Bild von den erbitterten Kämpfen in Belgien entwirft ein Feldpostbrief eines belgischen Grenadiers, den der „Graafische Courant“ mitteilen kann. Da heißt es: „Ich bin froh, daß ich einen Augenblick Zeit habe, Euch zu schreiben. . . . Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ich am Dienstag in der Schlacht geblieben. Der Kampf, der Dienstagmorgen um 4 Uhr begann und Mittwochabend endigte, war furchtbar. Montag, um 5 Uhr abends, verließen wir Wilrij und hielten einige Stunden vor Mecheln, um etwas zu schlafen. Am 2. Uhr wurde wieder geweckt. Wir hörten, daß die Deutschen Mecheln beschossen. Wir zogen in die Stadt und sahen, daß viele Häuser durch die Granaten, die fortwährend auf die Stadt fielen, vernichtet waren. Dann begann vor uns das furchtbare Schauspiel von neuem. Links und rechts lagen die Toten und Verwundeten, und fortwährend fielen neue Schlachtopfer. Als wir aus der Stadt wieder herausgekommen waren, verloren wir in dem Wirrwarr unser Regiment vollständig. Anstatt daß wir zu unseren Truppen gerieten, liefen wir gerade auf die Deutschen zu. Wir waren müde und hatten Hunger und Durst, aber in solcher Zeit tut man mehr, als man sonst könnte. Wir mußten fliehen und suchten Zuflucht in einem Hause in der Nähe. Die Augen brannten durch Türen und Fenster in die Zimmer, und wir waren gezwungen, über die Leichen unserer gefallenen Kameraden hinauszukriechen. Wir sahen aus wie Mörder, so waren wir mit Blut und Schmutz bedeckt. Raum hatten wir das Haus verlassen, so stürzte es ein. Dann flüchteten wir uns in die Zisterne, und darin haben wir die ganze Nacht hindurch bis zu den Knien im Wasser gestanden. Am folgenden Morgen waren die Deutschen verschwunden, und wir krochen aus dem Brunnen heraus. Da wir durch und durch naß geworden waren und tags zuvor unsere Kleider halb verbrannt waren, zogen wir uns Kleider unserer toten Kameraden an. Dann ging's auf die Suche nach unserem Regiment. Glücklicherweise fanden wir

es nach vielem Suchen, ohne unterwegs auf Hindernisse zu stoßen. Nun marschierten wir einige Zeit, dann stießen wir wieder auf den Feind, und das Schießen begann von neuem. Es ist mir unbegreiflich, daß nicht noch mehr gefallen sind; denn die Wirkung der deutschen Geschütze war furchtbar; acht Stunden hintereinander lagen wir ausgestreckt auf dem Boden, dauernd den feindlichen Geschossen ausgesetzt. Die gespannten Nerven wurden durch das schreckliche Stöhnen der Verwundeten noch mehr aufgereizt, die um uns herumlagen. Dann wieder hörte man durch das Geheul des Geschosses Rufe, der eine oder andere suchte noch mit den Armen in der Luft herum, und dann war es vorbei, und es waren alles Freunde und Bekannte. Einige hatten als einzige Deckung nur den Tornister, den sie vor sich legten und hinter dem sie sich zusammenkauerten, so gut sie konnten. Als wir uns erhoben, blieben wieder einige tot liegen: die Kugeln waren durch den Tornister durchgeschlagen und hatten den Kopf getroffen. Unglücklicherweise mußten wir wieder fliehen. Wir hatten bei unserem Rückzuge hoch über einen kleinen Fluß zu setzen, und so sprangen wir denn ohne Umstände ins Wasser. Dabei ertranken viele von uns, und als wir am anderen Ufer ankamen, standen wir da, ohne Tornister, ohne Gewehre, die Kleidung zerrissen, zerseht und voll Blut. Es war furchtbar. Ich konnte nichts anderes tun, als wieder einem Toten, der da lag, Gewehr und Tornister abnehmen. So war ich neu ausgerüstet. Patronen nahmen wir aus den Patronentaschen der Gefallenen, weil die unseren beinahe erschossen waren. Es ist unmöglich, alles zu erzählen, und ich könnte es gar nicht, wenn ich auch alles im Gedächtnis hätte, so furchtbar ist es. Wie glücklich wäre ich, wenn ich wieder nach Hause käme und Euch mündlich alles erzählen könnte!“

Die „dicke Berta“. (Wie Spitznamen entstehen.) Als das berühmte 42-Zentimeter-Geschütz, die größte Überdeckung des gegenwärtigen Weltkrieges, zum ersten Male vor Büttich in Tätigkeit trat, konnte es nicht ausbleiben, daß ihm der Soldatenhumor seinen Spitznamen beilegte. Denn beim Militär entgeht niemand und nichts seinem Spitznamen, vom Kommissbrot, der „Kaiser-Wilhelm-Torte“, über den Mottenmajor (Kammerunteroffizier) bis zum Träger der Siegladde oder der Siegladburgen, der General. Raum waren die neuen Geschütze auf dem Plan, so waren für sie schon unter den Soldaten Scherzbezeichnungen im Schwunge wie „Jericho-Kanone“, „Drummer“, „faule Grete“, „dicke Marie“, „dicke Barbara“ usw. Seitdem der erste Hohenzollernsche Fürst in der Mark gegen die Zwingburgen der Quibohs die bekannte „faule Grete“ hatte auffahren lassen, die freilich sehr fleißig gearbeitet, aber wegen ihrer schweren Beweglichkeit den angeführten Weinamen erhalten hat, müssen sich gewöhnlich alle übermäßig großen Geschütze die Bezeichnung „faule Grete“ gefallen lassen; in Berlin hieß so bis zum Jahre 1870 die im Zeughaus aufbewahrte zum Geschlecht der Mauerbrecher gehörende große Lübecker Kartauke, jetzt gilt der im Kastanienwäldchen aufgestellte vom Mont Valerien bei Paris stammende „Vullerjahn“ im Berliner Volksmunde als „faule Grete“. Bei dem Spitznamen „dicke Barbara“ hat man an die heilige Barbara zu denken, die der deutsche Artillerist, auch der protestantische, als seine Schutzpatronin verehrt. Nun wurde auf einmal aus Essen, der Heimat der 42er Kanone, die Mitteilung verbreitet, daß dort dieses Geschütz die Bezeichnung „Die fleißige Berta“ führt. Das Wort „fleißig“ sollte den direkten Gegensatz zu der Bezeichnung „faul“ in dem Spitznamen „faule Grete“ darstellen, mit dem Namen „Berta“ sollte Frau Berta Krupp, die Besitzerin der größten Kanonengießerei der Welt, in der dieses Wundertier geschaffen wurde, geehrt werden. Der Soldatenhumor nahm von dieser Benennung Notiz, aber nur zur Hälfte, er nennt seitdem das Geschütz „Die dicke Berta“. Die Bezeichnung „Die fleißige Berta“ hang zu sehr ausgeklügelt; Frau Berta Krupp muß es sich nun gefallen lassen, daß in der neuen Bezeichnung ihr Vorname in Verbindung mit der etwas despektierlichen Bezeichnung „dicke“ erscheint. In Sachen der Spitznamen läßt sich nun einmal der Volkswitz und also auch der Soldatenhumor nicht kommandieren. Inzwischen hat die Bezeichnung „Die dicke Berta“ auf der ganzen Linie gesiegt; in sämtlichen Berichten, Feldpostbriefen usw. vom westlichen Kriegsschauplatz trifft man fast durchweg nur diese Benennung an.